



Weltkrieg und den Ereignissen von 1918 zu danken sei.

Die französische Öffentlichkeit, sagte Dr. Goebbels, hat keinen Grund, über unsere Absichten beunruhigt zu sein. Es hat niemals eine Regierung gegeben, die so wie die unsrige mit dem Frieden verbunden ist. Dies geht auch bereits aus den Erklärungen des Reichsfinanzministers hervor. Es steht außer Zweifel, daß unsere Regierung Frankreich mehr Garantie der Stabilität bietet als jede andere. Und gerade, weil sie Sinn für Wirklichkeit hat, sind wir nicht geneigt, alles zu unterzeichnen. Wenn wir aber einmal ein Abkommen unterzeichnet haben, dann sind wir auch fest entschlossen, es zu achten.

Die früheren Reichsregierungen hätten Verpflichtungen übernommen, die unmöglich erfüllt werden konnten. Nur wahrhaft nationale und entschlossene Regierungen können einen wahren Frieden gründen.

Als dann der Reichspräsident auf die nationale Erziehung der deutschen Jugend zu sprechen kam, erklärte Dr. Goebbels, Frankreich habe keinerlei Veranlassung, sich darüber beunruhigt zu zeigen, denn die deutsche Jugend sei abgerüstet, während Frankreich seine Kanonen behalten habe.

## Soll die Abrüstungskonferenz nochmals vertagt werden?

Deutschland verlangt schnellste Entscheidung in der Frage der praktischen Gleichberechtigung.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, hatte in Paris mit dem französischen Außenminister Paul-Boncour eine Unterredung über die Frage der Fortsetzung oder Vertagung der Abrüstungskonferenz, die jedoch zu keiner endgültigen Lösung führte. Wenn auch außer Zweifel stehen dürfte, daß Henderson in London mit der Absicht verlassen hatte, die Abrüstungsverhandlungen zu vertagen, so scheint er bei Paul-Boncour doch auf Widerstand gestoßen zu sein, und seinen ursprünglichen Entschluß zum mindesten vorläufig wieder rückgängig gemacht zu haben. Henderson erklärte nämlich später Pressevertretern gegenüber, daß die verschiedenen Abordnungen am Dienstag in Genf zusammengetreten wären, und daß man dort die Möglichkeit einer Fortsetzung der Arbeiten besser beurteilen können (1).

In gut unterrichteten französischen Kreisen erklärt man, daß Paul-Boncour seiner „Befürchtung“ Ausdruck gegeben habe, Deutschland könnte aus einer Vertagung der Genfer Beratungen „Nutzen ziehen“. Es könne erklären, daß es sich dabei um ein Mandat handele, um die praktische Verwirklichung der Gleichberechtigung hinauszuziehen (sehr richtig), und die „allgemeine Verwirrung“ benutzen, um die „Wiederaufrüstung“ durchzuführen.

Man glaubt jedoch in Paris allgemein, daß auch die französische Regierung eine Konferenzvertagung befürwortet wird, sobald man „eine Formel“ gefunden habe, um Deutschland zu verhindern, in der Zwischenzeit seine Handlungsfreiheit in Rüstungsfragen wiederzugewinnen!

Im Präsidium der Abrüstungskonferenz sollen dann die Vertagungsverfuche an den Beginn der Aussprache gestellt werden. Diese durchsichtigen Manöver werden deutscherseits kategorisch abgelehnt.

Es sei völlig unmöglich, die Lösung der Abrüstungsfrage uferlos zu vertagen und damit den gegenwärtigen Zustand der schwergeprüften Mächte und der völligen Entwaffnung Deutschlands auf unbestimmte Zeit hinaus aufrechtzuerhalten.

## Schutz gegen Luftangriffe!

Nach amtlicher Mitteilung sind ferner dem Generalsekretär des Völkerbundes und dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz bisher über 70 Telegramme deutscher Städte, Gemeinden, Verbände und einzelner Personen zugegangen, in denen gegen das Überfliegen deutscher Gebiete und den Abwurf von Giftmaterial durch unbekannte Flugzeuge aufs schärfste protestiert und verlangt wird, daß Deutschland auf dem Gebiete des Schutzes gegen feindliche Luftangriffe die Gleichberechtigung mit den übrigen Mächten anerkannt wird.

Die Telegramme werden unverzüglich dem Präsidenten der Konferenz, Henderson, in der Sitzung des Präsidiums am Dienstag übermittelt werden. Die grundsätzliche Frage der deutschen Schutzlosigkeit auf dem Luftgebiet wird damit aufgerollt.

## Gleichschaltung der evangelischen Arbeitnehmerverbände.

Der Bevollmächtigte der Deutschen Arbeitsfront für die evangelischen Arbeitnehmerverbände und staatliche Bevollmächtigte für die Innere Mission, Sozialpastor Theinert, und der kirchliche Bevollmächtigte für die evangelischen Arbeitnehmerverbände, Pfarrer Knäppel, haben folgende Anordnungen getroffen:

### 1. Die staatlichen Bevollmächtigten für die Innere Mission.

Hierdurch ernennen wir Herrn Pfarrer Herbert Knäppel-Magdeburg zum kommissarischen Bevollmächtigten des Reichsverbandes evangelischer Arbeitnehmerverbände und seiner sämtlichen angeschlossenen Organisationen, Verbände und Einrichtungen.

### 2. An die Mitglieder der E.A.V.

Die nationalsozialistische Revolution ist in ihren zweiten Abschnitt eingetreten. Sie führt die freien Verbände des geistigen und kirchlichen Lebens in die Einheit der neuwachen Volksgemeinschaft und der neu zu bauenden Deutschen Evangelischen Kirche ein. Die E.A.V.-Bewegung (die im Reichsverband evangelischer Arbeitnehmerverbände Deutschlands zusammengeschlossenen Arbeitervereine, Evangel. Arbeiterinnenvereine, Evangelische Gesellenvereine) nahm daran teil. Die Mitglieder in den einzelnen Gliederungen (schließen sich selbstverständlich der für ihren Beruf zuständigen Gruppe der Deutschen Arbeitsfront an (nähere Anweisungen folgen).

Die Landesverbände bzw. Ortsgruppen bleiben vorläufig bestehen. Sie treiben ihre geistig-erbauende Arbeit weiter unter Führung der Glaubensbewegung Deutsche Christen. Auch der Arbeiter des neuen Deutschland braucht die Lebenskräfte des Evangeliums. Wir erwarten, daß das Bekenntnis zum neuen Staat und zur neuen Kirche in die Tat umgesetzt wird.

## Hindenburg für den Friedens-Nobelpreis vorgeschlagen.

Die angesehenste norwegische Zeitung „Morgenavisen“ in Bergen schlägt Hindenburg für den Friedens-Nobelpreis vor.

Das Blatt schreibt dazu u. a.: „Hindenburg müßte den Preis schon vor mehreren Jahren bekommen haben. In einem Chaos, das draußen in der Welt herrscht, ist er der einzige feste und zuverlässige Punkt gewesen. Er war

die größte, edelste und sympathischste Persönlichkeit des Weltkrieges,

und während der Nachkriegszeit hat er einen Kops höher gestanden als alle anderen Leute, an welches Land man auch denken mag. Der Friedens-Nobelpreis würde an Ansehen gewinnen, wenn er Hindenburg zuerkannt würde. Mussolini sollte ihn im nächsten Jahre bekommen.“

Während der literarische und die wissenschaftlichen Nobelpreise von den schwedischen Akademien verliehen werden, liegt die Entscheidung über den Friedens-Nobelpreis bekanntlich beim norwegischen Parlament.

## Der Reichsbankausweis für die dritte Juniwoche.

Wie bereits in der Vorwoche, ist auch der Reichsbankausweis für die dritte Juniwoche stark beeinflusst durch weitere Rückzahlung auf den Golddiskontokredit. Es bleiben nunmehr noch etwa 13,5 Millionen Dollar zur Rückzahlung übrig. Der Gold- und Devisenverlust betrug jedoch nur 4,2 Millionen, wovon 4,1 Millionen auf Gold- und 4 Millionen auf bedienungsfähige Devisen entfielen. Es ist somit unter Berücksichtigung der Rückzahlung eine

leichte Besserung des Deckungsbestandes

festzustellen, die jedoch nur möglich wurde dadurch, daß bereits Einzahlungen in die Konversionskasse vorgenommen worden sind. Insgesamt beträgt der Rückgang der Kapitalanlage 113,2 Millionen. Der Bestand an Wechseln und Schecks ist von 68,8 auf 2972,8 Millionen, an Reichsschatzwechseln um 36,4 auf 4,4 Millionen und der Lombardbestand um 8,3 auf 69,8 Millionen zurückgegangen. Eine Steigerung der sonstigen Aktiven um 71,2 auf 405,4 Millionen hängt mit der Rückzahlung von Sicherheiten für den Golddiskontokredit von seiten der Golddiskontobank im wesentlichen zusammen.

Der Notenumlauf ermäßigte sich um 84,2 auf 3199,8 Millionen. An Scheidemünzen fielen 38,7 Millionen in die Bestände der Reichsbank zurück. Das Deckungsverhältnis hat gegenüber der Vorwoche eine leichte Besserung von 7,6 auf 8 Prozent erfahren. Der gesamte Zahlungsmittelumsatz beträgt 5095 Millionen gegenüber 5651 Millionen im Vorjahr, bleibt also noch immer recht erheblich hinter dem Vorjahr zurück.

## Die Schwarze Brigade der SA angegliedert.

Der Führer der Schwarzen Brigade, Schickelanz, hat die Schwarze Brigade Sachsen der SA-Gruppe Sachsen unterstellt. Die Organisation wird in die SA eingegliedert.

## Beneß für wirtschaftliche Zusammenarbeit der mitteleuropäischen Länder.

In einer Unterredung mit dem „Manchester Guardian“ erklärte der tschechoslowakische Außenminister Beneß unter anderem, die Länder der Kleinen Entente verlangten die Erhaltung ihrer völligen Unabhängigkeit, da nur ein neues System der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Österreich, Ungarn und der Kleinen Entente Europa helfen könne, die Krise zu überwinden. Ein Österreich-Ungarn sei ebenso wenig wünschenswert wie der Anschluß. Die beiden Länder sollten unabhängige Einheiten bleiben. Wenn Deutschland Österreich auffaue, so würde dies auch automatisch mit Ungarn der Fall sein und zu einem neuen Wirtschaftskampf gegen die Länder der Kleinen Entente führen.

## Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 27. Juni 1933.

Wilsdruff, am 27. Juni.

Sonnenaufgang 3<sup>30</sup> | Mondaufgang 9<sup>17</sup>  
Sonnennuntergang 20<sup>27</sup> | Monduntergang 22<sup>28</sup>

1919: Unterzeichnung des Versailler Vertrags.

## Wilsdruffer Schützenfest.

Was der Wettergott an den Tagen vorher den Wilsdruffern an Bitterungsunbill zugefügt hatte, das machte er am gestrigen Montag wieder gut. Als sich in der Frühe die Fensterläden aufstauten, da schien zum ersten Male wieder seit langer Zeit von wolkenlosem Himmel die Sonne auf die wärmebringende Erde. Ein „endlich“ entrang sich all den Landwirten und Gartenbesitzern, denen durch anhaltende Regen schon großen Schaden zugefügt hat, und auch den Schützenkameraden und allen ihren Freunden. Konnte doch das Festprogramm des Montag nun unter dem lächelnden Gesicht des Himmels durchgeführt werden. Bereits 8.30 Uhr stellten die aktiven Kameraden zum Einholen der Fahnen vom Schützenhaus nach dem „Aber“. Dabei gab es noch für den und jenen Gelegenheit, einen Schnitzer zu machen, der ihn bei dem nachfolgenden Rapport auf die Anklagebank brachte und schwer gelüht werden mußte. Der Rapport verlief wieder in der humorvollsten Weise. Kam. Wehner als Staatsanwalt und Kam. Kubitz als Verteidiger ließen ihrer humoristischen Begabung freien Lauf und forderten damit eine Lachsalbe nach der anderen heraus. Eine besondere Freude machte Waldbornvortrag von E. u. L. Dresden den Kameraden dadurch, daß er einen Parademarsch komponierte: „Die Hauptwache zieht auf“ und diesen der Schützengesellschaft widmete und überreichte. Er gedachte dabei der schönen Stunden in Wilsdruff, das ihm durch seine Lehre bei dem verstorbenen Musikdirektor Kömlich zur zweiten Heimat geworden sei. Seine Freundschaft für die Wilsdruffer Schützen habe er in die Weisen des Marsches gelegt, die immer an ihn erinnern sollten. Nachdem die schneidigen Klänge des Marsches, der das besondere Gefallen aller Hörer fand, verklungen waren, dankte Präsident Berthold für die Widmung.

## Zweijährige Bewährungsfrist für die neuen Parteimitglieder der NSDAP.

Berlin, 27. Juni. Wie der „Völkische Beobachter“ aus München meldet, hat die Reichsleitung der NSDAP folgende vom Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, unterzeichnete Verfügung erlassen:

„Nach dem 30. Januar 1933 erfolgten zahlreiche Neuanmeldungen zur NSDAP, da eine Gewähr für die unbedingte Zuverlässigkeit der Neuzugeworbenen im nationalsozialistischen Sinne nicht immer gegeben ist, wird verfügt:

Mitglieder der NSDAP, die nach dem 30. Januar 1933 ihren Beitritt erklärt haben, werden einer zweijährigen Bewährungsfrist unterworfen. Erst nach Ablauf dieser Zeit wird ihnen anstelle der Mitgliedskarte das Mitgliedsbuch als Zeichen der endgültigen Aufnahme in die Bewegung ausgeteilt. Sofern sie sich bewährt haben, vor ihrer endgültigen Aufnahme steht ihnen nicht das Recht zu, das Brauhemd zu tragen. Ausnahmen können nur in außergewöhnlichen Fällen seitens der Reichsleitung auf Antrag der zuständigen Gauleitung genehmigt werden. Von dieser Regelung werden nicht berührt die für die SA und SS getroffenen besonderen Bestimmungen. Die Verfügung tritt am 1. Juli 1933 in Kraft. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß ein unberechtigtes Tragen des Brauhemdes strafbar ist. Die Verfügung bezweckt keine Degradierung der neu zur Bewegung gekommenen Mitglieder, unter denen sich eine große Zahl befindet, die nicht der Konjunktur folgend, sondern aus innerer Überzeugung sich heute der Freiheitsbewegung des deutschen Volkes bekennen auf Grund der Erfolge des Führers als Kämpfer. Die Verfügung soll lediglich etwa nach der Nachkriegszeit in die NSDAP gelangten Provokateuren die Arbeit erschweren sowie die Geschlossenheit und Schlagkraft der Bewegung auch für die Zukunft sichern.“

## Neues von der Deutschen Arbeitsfront.

Amt für Sozialpolitik.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront hat verfügt, daß die bisher getrennten Ämter für Tariffragen und Sozialfragen zusammengelegt werden. Das neue Amt, zu dessen Leiter Pöppfer bestellt wurde, führt den Namen „Amt für Sozialpolitik“.

## Endgültige Zusammenfassung des Kleinen Arbeitskongresses.

Dr. Leh hat die Verhandlungen in den Kleinen Arbeitskongress der Deutschen Arbeitsfront vorläufig abgeschlossen, so daß dem Kongress nunmehr folgende Persönlichkeiten angehören: Dr. Leh, Schmeer, Schuhmann, Forster, Muchow, Dr. Krauendorfer, Wallas, Ghobes, Brindmann, Müller, Pöppfer, Otto, Klapper, Dr. Wagener, Dr. von Renteln, Marwitz, Dr. Lorenz, Dr. Albrocht, Jelen, Wild, Dr. Braunweiler, Ködigen und Dr. Erdmann.

Ferner hat der Führer der Deutschen Arbeitsfront den Gauleiter des Gaues Essen der NSDAP, Josef Torgbogen, und den Gaubetriebszellenleiter Jöhli in den Großen Kongress der Deutschen Arbeitsfront berufen.

## Russisch-japanisch-mandschurische Konferenz eröffnet.

Der Verlauf der chinesischen Ostbahn.

Die russisch-japanisch-mandschurische Konferenz in Tokio wurde eröffnet. Der japanische Außenminister Utschida erklärte, daß Japan der russischen Anregung über den Verkauf der chinesischen Ostbahn zugestimmt habe und sprach die Hoffnung aus, daß von russischer Seite praktische Vorschläge gemacht werden. Der russische Vize-Minister Jurenow erwiderte, daß er bevollmächtigt sei, über den Verkauf der chinesischen Ostbahn zu verhandeln und daß die Sowjetunion immer bestrebt gewesen sei, den Frieden im Fernen Osten zu fördern. Der mandschurische Vertreter Okaschi betonte, daß der mandschurische Staat bereit sei, die chinesische Ostbahn zu übernehmen und sprach die Hoffnung aus, daß Russland keine Forderungen stellen werde, die die Arbeit der Konferenz erschweren könnten.

Am Nachmittag wurde dann in der „Alten Post“ gestellt und in der vierten Stunde zog „Hans, der Gütige“ zum letzten Male als Schützenkönig durch die Straßen der festlich geschmückten Stadt hinaus nach dem Schützenplatze. Kaum war hier der Einmarsch erfolgt, da wurde gestielt und losgetollt auf die schöne Königsallee und die Festhalle. Die Wägen kamen nicht zur Ruhe. Das Rätelraten um die Person, die im neuen Regierungsjahr der Schützenmonarchie die Königswürde befehlen würde, beherrschte die fröhlichen Debatten auf dem Schützenstand und weit darüber hinaus. Schließlich fiel der Königsschuh, und Fleischobermeister Oswin Johne war der Meister der Schützen. Seiner früheren Versicherung, daß er die Würde annehme, wenn er selbst den besten Schuh abgebe, blieb er treu, und so ging dann in der Schießhalle die Proklamation des neuen Schützenkönigs vor sich. Präsident Berthold entkleidete zunächst den alten Schützenkönig Rose seiner Königswürde und dankte ihm nochmals für alles Gute, was er in seinem Regierungsjahr der Schützengesellschaft getan habe. Dann lagte er auch dem bisherigen Marschall Schiller für die treue Mitarbeit. Ertönend dankte für die Treue, in der die Schützenkameraden zu ihm gestanden, und für die Beteiligung der gesamten Einwohnerschaft. Besondere Freude habe bei ihm sowohl wie bei allen anderen die Beteiligung der SA und SS am Festzuge ausgeübt, für die er besonders dankte. Er übergab die Königssignien seinem Nachfolger mit dem Wunsch, daß er als König dieselbe Freude daran finden möchte. Anschließend huldigte Präsident Berthold dem neuen König „Oswin, dem Meister der Schützen“, dem außer dem Königsschuh auch den besten Schuh auf die Ehrenschleife abgeben habe und daher diesen Namen mit Recht verdiene. Er hat ihn, wie alle seine Vorgänger dem Schützenvolke ein milder Regent zu sein und ließ ihn und seine Königin „Friedel die Beberste“ hochleben. Mit der Versicherung, daß er es als eine Ehre ansehe, König der Wilsdruffer Schützen zu sein, daß er die Würde gern angenommen habe und demzufolge auch ein gerechter König sein wollte, dankte Schützenkönig Johne. Die Marschallwürde erlangte mit dem zweitbesten Schuh Ertönend Rose, dem der Präsident außer den Zeichen des Marschalls nun den Königsorden an die Brust befestigte. Nachdem Kamerad Ertönend gebeten hatte, auch dem neuen König die alte Treue zu halten und ein freudiges Schützenheil auf ihn ausgebracht hatte, hielt das neue Königspaar

Nahes Gewitter.

Der Sommerabend dämmert vor sich hin Und lauscht dem süßen Liebeslied der Grillen...

Josef Robert Farrer.

1929: Versailles-Kundgebung verboten!

Von einem, der dabei war.

Vier Jahre sind es her, als in den nationalen Zeitungen, die an diesen Tagen einen Trauerrand trugen, zu lesen stand: Im Anschluß an die Studenten-Kundgebung in Berlin kam es zu schweren Ausschreitungen von Polizisten gegen die friedlich demonstrierenden Studenten...

Das war die Stimmung unter den Studenten, als sich die Hörsäle leerten und als sich ein breiter Strom Jugend auf den Hegeplatz ergoß. Dort, hinter der Universität, sammelten sich Tausende und Tausende...

Wortlaut erdachte der Auf: „Du zu Vetter!“ Das war uns allen wie aus der Seele gesprochen, wir alle hatten es gefühlt, es müsse heute etwas geschehen...

Wir standen da als Anführer gegen den in Deutschland damals herrschenden Ungeist der Novemberlinge. So manch ein Arbeiter in schmutziger Arbeitsbluse hatte sich unseren Reihen einverleibt...

Dieser denkwürdige 28. Juni 1929 fand vor dem Hause des Reichspräsidenten v. Hindenburg seinen Abschluß. Dortbin waren wir gezogen, wie wir jetzt wissen und einsehen, in Vorahnung des 30. Januar 1933.



Mit diesen Unterschriften wurde das Diktat von Versailles befreit.

Am 28. Juni fährt sich wieder der Tag, an dem das Diktat von Versailles unterschrieben wurde. Wir geben hier die Unterschriften der deutschen Vertreter unter diesen härtesten aller Verträge der Menschheit wieder.

Häupte des Reiches Mitteilung zu geben von dem Aufbruch einer neuen Zeit, die trotz aller Verbote nicht aufzuhalten war. So konnte zwar die zehnjährige-Gedenkstunde an die schwachvolle Unterzeichnung des Diktates nicht an der durch den Namen Fichte geheiligten Stätte begangen werden...

B. S. St.

Göring fordert Polizeiflugzeuge.

Zum Schutz gegen Überfälle aus der Luft.

Reichsminister Göring gewährt einem amerikanischen Pressevertreter eine Unterredung im Anschluß an die Überfliegung Berlins durch fremde Flugzeuge.

Das Reichsministerium für Luftfahrt werde, so erklärte er, alles daransetzen, um wenigstens ein paar Polizeiflugzeuge bauen zu können.

„In ganz Deutschland besitze ich“, so fuhr der Minister fort, „nicht ein einziges Flugzeug, das ich zur Abwehr und Verfolgung hätte aufsteigen lassen können.“

Es sei lächerlich, solange von „Abrüstung“ zu sprechen, als nicht grundsätzlich festgelegt sei, daß Deutschland Luftverteidigungsmittel zugefunden seien.

„Ich werde“, so erklärte der Minister, „gegen die falsche Behauptung, vielmehr gegen die Lüge protestieren, daß Meer und Flotte für die Verteidigung Deutschlands ausreichen.“

Polnisches Flugzeug über deutschem Gebiet

Im Kreise Müllisch (Schlesien) wurde das polnische Zivilflugzeug „S. P. — A. G. S.“ gesichtet. Es flog in 20 bis 40 Meter Höhe von Breschan an der Eisenbahn entlang bis Radelsdorf, Kreis Müllisch.

Frankreich verdächtigt die Reichsregierung!

Aus Anlaß des Überfalls fremder Flugzeuge auf Berlin. Die Überfliegung Berlins durch ausländische Flugzeuge und der Abwurf von Propagandazetteln wird aus nur zu begreiflichen Gründen von der gesamten Pariser Presse mit gemachter Heftigkeit aufgenommen.

WOLFGANG MARKEN: Kamerad Ole

GRÜBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU (32. Fortsetzung)

Was war geschehen? Er fand keine Ruhe und keinen Schlaf. Er horchte auf den Schlag der Uhr, und als die fünfte Stunde vorbei war, da litt es ihn nicht länger im Bett.

Anna schlief noch, als die Kameraden das Haus betraten. Die Männer wollten sie nicht wecken. Sie warteten bangen Herzens gemeinsam in der Wohnstube.

Die Frau lächelte, aber es war kein Lächeln, es war mehr ein verzweifertes Zucken. „Es ist nichts, Die! Ich... ich... glaube, ich bin ein wenig krank! Ich fühle mich nicht gut.“

Seit dieser Nacht ist Anna eine andere geworden. Sie hat das Lachen verloren, ihre kaum erst erwachte Fröhlichkeit ist wieder erloschen, ihre Augen sind voll Ernst und Weh.

Was ist mit Frau Anna? Das ganze Dorf merkt die Wandlung, die mit dieser Frau vorgegangen ist. Einer fragt den andern und keiner weiß Bescheid.

Tage, Wochen vergehen. Frau Anna ist nicht wieder fröhlich geworden. Und eines Tages kommt Anna zu Die und sagt mit bebender Stimme: „Die... ich muß mit dir reden!“

„Ja, Anna!“ sagt Die bekommen und fühlt sein Herz stärker schlagen. „Allein mit dir, Die! Komm in den Garten!“

„Anna... das kann ich nicht! Anna, warum willst du das tun?“ Sie blickt ihn stehend an und bittet: „Die, frage mich nicht! Verdammte mich, aber bei Gottes Barmherzigkeit... frage mich nicht! Geh zu ihm und teile ihm meinen Entschluß mit!“

„Anna, was hat er dir getan, Anna, was hat er dir getan?“ Sie senkt das Haupt und spricht leise: „Ich müßte vor Scham ersticken, wenn ich nur ein Wort zu dir sagen würde.“

„Frau Anna willst ein? Das ist gute Botenschaft, Die!“ „Ich bin nicht Die für dich!“ brüllt der Riese auf und seine Augen funkeln.

Ohne nur wenige Jahre zurückdenken zu wollen, wo von Frankreich aus Flugzeuge mit antisemitischen Propagandabroschüren nach Rom flogen, bestreitet die Presse eine derartige Möglichkeit für Deutschland.

Das der französischen Regierung nahestehende große Pariser Blatt „Le Temps“ hat sogar die Unverschämtheit, die Möglichkeit anzudeuten, daß „einige hochmoderne deutsche Flugzeuge im Auftrag der Reichsregierung Berlin überflogen“ hätten!

Die Einstellung der Pariser Presse ist so durchsichtig und zeigt in ihrer Einseitigkeit so deutlich den

Einfluß französischer amtlicher Stellen, daß der Zweck einwandfrei klar liegt. Die französische Presse kann vielleicht die Franzosen, aber nicht die Welt, vergessen machen, daß von ausländischen Fliegern schon wiederholt über fremden Ländern Flugzeugpropaganda getrieben wurde, und daß gerade die Franzosen auf diesem Gebiet besondere „Leistungen“ aufzuweisen haben.

## An die deutschen Brüder in Übersee.

Die Volkshalle des VDA in Luzhauen.

Anlässlich des Eintreffens der Übersee-Staffel des VDA in Luzhauen fand eine feierliche Deutsch- und russische Begrüßung statt. Die Staffeln wurden vom Bürgermeister begrüßt. Der Führer des VDA, Studenrat Schnadenburg, hielt eine kurze Ansprache, in der er darauf hinwies, daß die Volkshalle bestimmt seien für unsere deutschen Brüder in Übersee. Dieser Staffellauf sei veranstaltet

zum Gedenken des dunklen Tages von Versailles, der jetzt wiederkehrt, und gerade deshalb sei vor aller Welt laut bekannt, daß Deutschland nichts von dem aufgegeben hat, was man ihm mit rücksichtsloser Gewalt damals entriß. Der Redner übergab die Volkshalle dem Vertreter der Spag und der Hamburg-Süd zur Weiterbeförderung.

## Dollfuß droht mit der Todesstrafe.

In einer großen Kundgebung in Wien sprach der österreichische Bundeskanzler Dr. Dollfuß, der in kaum verhüllter Weise den Nationalsozialisten mit der Todesstrafe drohte.

„Ich gestehe“, sagte er u. a., „daß der Spuk der letzten Wochen, die verbrecherischen Lausbubenstücke, schon längst verschwunden wären, wenn wir uns über eine Bestimmung der Verfassung hinweggesetzt hätten, über die Aufhebung der Todesstrafe. Wenn die Dinge sich nochmals wiederholen würden, werden wir Mittel und Wege finden, daß es diesen Leuten zum Bewußtsein kommt, daß sie mit ihrem eigenen Leben spielen, wenn sie das Leben anderer braver Mitbürger gefährden.“

## Unerhörte Beschimpfung Hitlers durch Starhemberg.

Bei einer Kundgebung der Heimwehr in Baldhofen an der Pöbbs sprach der Bundesführer der österreichischen Heimwehr Fürst Starhemberg über die Ereignisse der letzten Tage und erklärte die Führer der österreichischen Nationalsozialisten für die Hauptschuldigen.

Auch die deutsche Reichsregierung machte Starhemberg für die Blattpresse der letzten Zeit verantwortlich! Sogar den Reichsminister Adolf Hitler belastete er mit einem Teil der Schuld. „Wir sind“, so sagte er, „nicht stolz darauf, daß Adolf Hitlers Wiege einst auf österreichischem Boden gestanden hat.“ Starhemberg steigerte sich dann in nicht wiederzubegebende Schmähungen gegen „diesen entarteten Sohn unserer Heimat“ hinein.

Was von dem Fürsten Starhemberg zu halten ist, geht u. a. daraus hervor, daß er ein riesiges Familienvermögen vergebend hat und bereits zweimal sanierter werden mußte. Er leistete sich gleichwohl die verächtliche Spielerei, zwei „Jägerregimenter“ auszurüsten und zu unterhalten. Auch diese Privatarmee hat seinerzeit nicht zu hindern vermocht, daß der Fürst nach ebenso erfolgloser wie kurzer Tätigkeit als Innenminister den Ministerposten verlassen mußte. Seitdem betätigt er sich, französischen und anderen ausländischen Einflüssen völlig preisgegeben, als Heimwehrführer im Kampf gegen die nationale Bewegung in Österreich, Arm in Arm mit Dollfuß.

Die Beschimpfungen eines Starhemberg können demnach an einen Adolf Hitler überhaupt nicht heranreichen, der unter schwierigsten Umständen die nationale Einigung des deutschen Volkes errichtet hat und damit schon heute auf ein Lebenswerk zurückblicken darf, neben dem Herr Starhemberg nichts als eine lägliche Figur ist.

## Wieder Bombenanschläge in Österreich.

In der österreichischen Stadt Gmunden in Salzburg wurde ein Bombenanschlag auf das Haus des christlich-sozialen Bürgermeisters Thomas verübt. Die Bombe wurde gegen das Haus geworfen und hatte eine außerordentlich starke Detonation. Bei einem Höhenfeuer in Obersteiermark explodierte eine Bombe, die von Unbekannten in den Holzstoß gelegt worden war. Verletzt wurde niemand.

In Salzburg wurde die Garnison verstärkt, da die österreichische Regierung der immer härter werdenden Opposition auch auf diese Weise entgegenzutreten will.

In Niederösterreich wurden sechs Abgeordnete der nationalsozialistischen Landtagsfraktion in Haft

genommen, darunter der Gauleiter der NSDAP in Niederösterreich, Hauptmann Leopold, und auch ein aktiver Offizier des Bundesheeres, Oberstleutnant Salzer. Bekanntlich haben die Regierungsparteien des niederösterreichischen Landtages den Nationalsozialisten die Mandate aberkannt, um diese auszuschalten und um ihnen den Schutz der Immunität zu nehmen.

## Die Neuordnung der evangelischen Kirche.

Der Generalsuperintendent der Kurmark beurlaubt.

Der Staatskommissar für die evangelischen Landeskirchen Preußens hat folgendes angeordnet:

1. Für die Abwendung des bolschewistischen Chaos schulden wir Gott und seinem Werkzeug Adolf Hitler Dank. Nur das Bestehen der Nation ermöglicht das Bestehen einer Kirche.

2. Die bei mir versammelten Bevollmächtigten der evangelischen Kirchenprovinzen und Landeskirchen in Preußen sind beauftragt, die

Neubildung der aufgelassenen gewählten kirchlichen Vertretungen

im Hinblick auf das Ziel einer deutschen evangelischen Kirche durchzuführen.

Gleichzeitig übertrage ich auf diese Bevollmächtigten sämtliche Befugnisse aller aus den gewählten kirchlichen Vertretungen hervorgegangenen Ausschüsse. In Zweifelsfällen entscheidet mein Bevollmächtigter.

3. Mit sofortiger Wirkung beurlaube ich den Generalsuperintendenten der Kurmark, D. Dibelius.

4. Weitere Anordnungen folgen.

Berlin, den 26. Juni 1933.

Der Kommissar: Jäger.

## Die Einsetzung des Kirchenkommissars.

Eine Mitteilung des preussischen Kultusministeriums.

Zu der Einsetzung des Kirchenkommissars wird von unterrichteter Seite u. a. mitgeteilt:

In den letzten Monaten und Wochen macht sich im Kirchenvolk der evangelischen Landeskirchen Preußens eine erhebliche Unruhe und Verwirrung bemerkbar. Diese geht in ihren Ursachen zunächst darauf zurück, daß die Kirchenbehörden dem in den letzten Kirchenwahlen deutlich zutage getretenen Willen des Kirchenvolkes keine Rechnung trugen. Die notwendige Folge war eine starke Spannung zwischen weiten Teilen des Kirchenvolkes und der Kirchenbehörde. Dies trat anlässlich der Frage der Schaffung einer Reichs- und eines Reichsbischofs nach dem nationalen Umschwung besonders klar zutage und steigerte die Zerrissenheit im Kirchenvolk erheblich.

Das preussische Kultusministerium, das dieser Entwicklung nur mit Sorge folgen konnte, hat trotzdem in Ansehung der Freiheit der Kirche niemals irgendwie eingegriffen. Diese Lage wurde von Grund auf geändert, als der Kirchenrat der evangelischen Landeskirche der Altpreußischen Union an Stelle des zurückgetretenen Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrates, Papler, einen Kommissar zum Nachfolger einsetzte, ohne sich um den Senat im geringsten zu kümmern. Damit war eine offene, beabsichtigte Verletzung des Artikels 7 des Konkordates vom 11. Mai 1931 mit dem Preussischen Staat vollzogen.

Die schleppende und sich widersprechende Erledigung der Kirchenfrage, die sich aus dem Bruch des Konkordats ergebende Tatsache, daß die Träger der Kirchenverwaltung dem neuen Staat zum Teil durchaus widerstrebend gegenüberstanden, gefährdeten die von der nationalen Regierung geschaffene Volksgemeinschaft aufs ernsthafteste. Der Preussische Staat sah sich daher in einem Notstand, demgegenüber jedes längere Zögern verhängnisvoll geworden wäre.

Der Eingriff des preussischen Kultusministers Ruff, d. h. die Bestellung eines Staatskommissars, bezieht sich lediglich auf die Fragen der irdischen kirchlichen Organisation und deren Verhältnis zum Staat. Das Eigenleben und die Eigenverantwortlichkeit der Kirche, des Glaubens und des Bekenntnisses werden dadurch in keiner Weise berührt. Damit ist auch ausgesprochen, daß eine sogenannte Staatskirche in jeder Form abgelehnt wird. Der eingesetzte Kommissar hat daher eine vorübergehende Aufgabe, die gelöst ist, wenn das innere Gleichgewicht innerhalb der Kirche geordnete Beziehungen auch zum Staat wiederhergestellt hat. Dem entschlossenen, zielbewussten und doch maßvollen Eingreifen des preussischen Kultusministers Ruff und des von ihm beauftragten Staatskommissars Jäger ist zu danken, daß die drohende Spaltung zwischen Kirche und Staat und die Verwirrung und Zerrissenheit im Kirchenvolk überwunden ist.

Die kommissarischen Bevollmächtigten der Inneren Mission haben sämtliche evangelischen Presbyterien mit allen ihren Arbeitslinien der einheitlichen Führung des Evangelischen Presbyterverbandes für Deutschland unterstellt.

## KPD-Zentrale unschädlich gemacht.

Ein Schlag gegen den Bolschewismus am Niederrhein.

Der Nachrichtenabteilung der SS-Standarte 20 ist ein entscheidender Schlag gegen den Bolschewismus am Niederrhein gelungen. Durch geschickte Verfolgung zunächst unscheinbarer Entdeckungen ist man der Zentrale der niederrheinischen KPD, und des niederrheinischen kommunistischen Nachrichtendienstes auf die Spur gekommen. Durch energisches Zugreifen ist es gelungen, das Hauptquartier der kommunistischen Zentrale auszuheben. Mehrere Personen sind verhaftet worden.



VERLEGER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(33. Fortsetzung.)

„Nicht so wild, Alter! Anna wird Frau Mairinger! Bald, sofort soll die Hochzeit sein! Heute noch bestelle ich das Aufgebot.“

„Ja, heute noch! Und über zwei Wochen ist Hochzeit! Werstehst du da... Hund... du Hund!“

Er macht einen raschen Schritt auf ihn zu, zwingt sich aber zur Beherrschung.

„Einmal... einmal rechnen wir auch noch ab! Werden sehen! Wenn du nicht gut zu Anna bist... du, schau dir diese Kräfte an... die würgen dich dann zu Tode! Das sagt dir Ole!“

Dann stampft er grußlos aus dem Zimmer und wandert heim.

In ihm ist alles wie zerföhren.

Paul sieht ihn von weitem kommen und geht ihm entgegen.

„Woher kommst du, Ole?“

„Bom Mairinger!“ antwortet Ole gepreßt. „Ich... hab ihm die Postkarte bringen müssen, daß Anna seine Frau werden will. In vierzehn Tagen ist Hochzeit!“

Paul wird weiß wie ein Leintuch und wankt. Die muß ihn stützen.

„Paul... Paul!“

Er hört nicht, sein Körper wird wie von einem Krampf geschüttelt.

„Anna heiratet... den Mairinger!“

„Ja, frag aber nicht, warum! Ich weiß es selbst nicht, wenn ich's auch ohne...“

Bangsam führt er Paul ins Haus.

Sucht Frau Anna auf und sagt nur: „In vierzehn Tagen, Anna!“

Die Frau senkt den Kopf und blüht die Kameraden nicht mehr an, bis sie wieder zur Arbeit gehen.

Paul kann in dieser Nacht nichts schaffen.

Selne Arme sind wie gelähmt, sie vermögen kaum die Hacke zu heben. Immer muß er an Anna denken.

Angestrengt versucht er, sich durch die Arbeit von den qualenden Gedanken abzulenken. Aber es gelingt ihm nicht.

Um Mitternacht wirft er die Hacke hin und schreit wie rasend auf in seinem Schmerz, daß sich Ole entsetzt an den Felsen preßt.

„Paul!“

Der kniet am Boden, starrt ihn an mit irrem Blick, einem Blick voll tiefer Menschennot, und seine blauen Lippen flammeln: „Anna!... Anna!“

Die sieht auf dieses zerbrochene, zerföhrene Leben zu seinen Füßen, auf einen Menschen, der den Glauben und die Hoffnung an das Wunderbare in sich trug, die ihm jetzt genommen wurden.

Er beugt sich herab zu ihm und sagt weich mit zitternder Stimme: „Paul... Kamerad! Heute... haben wir beide alles verloren... Anna. Unsere Anna!“

Sie sehen sich lange an. Ihre Hände finden sich mit festem Druck.

Dann greifen sie wieder nach den Spitzhaken und Schlag um Schlag dröhnt gegen den Felsen.

In jedem Schlage zuckt ihr Herz, und es ist ihnen, als müßten sie es immer wieder aufs neue erschlagen.

„Das verstehe ich nicht!“ sagt Bötters, als er erfährt, daß Anna den Jakob Mairinger heiraten wird.

Dabei schüttelt er den Kopf und scheint beinahe traurig zu sein.

„Was verstehst du nicht, Bötters?“ fragt Hans Geist vom Tisch herüber.

„Daß Frau Anna den Mairinger nun doch heiraten will.“

„Was will Frau Anna tun?“ fragt der Obersteiger erregt.

„Heiratet den Mairinger!“ bestätigt der Bergmann Schurz, der an der Theke steht und dem Wirt die Nachricht gebracht hat.

„Dummes Zeug, Kamerad!“

„Könni's glauben, Obersteiger! Meine Frau hilft auf dem Mairingerhof manchmal aus. Die hat's dort erfahren. Der Mairinger hat's selber gesagt und das Aufgebot ist auch schon bestellt.“

Hans fragt kleinlaut den Wirt: „Verstehst du das, Bötters?“

„Nein!“ antwortet der kopfschüttelnd.

Der Mairinger ist eine gute Partiel! Die läßt eine Frau nicht aus den Fingern,“ meint der Bergmann.

„Frau Anna denkt anders! Weiß der Herrgott, was da im Spiele ist! Schon seit Wochen geht die Frau wie eine Raschwanderin herum. Was mag da vorgefallen sein?“

Bötters zuckt die Achseln.

„Frau Anna ist keine Frau, die sich wegwirft. Und um des Geldes willen heiratet sie auch nicht!“

Schurz nickt, entgegnet aber:

„Mag alles sein, Obersteiger! Aber die Frau ist ganz allein!“

„Ole sorgt für sie!“

„Ole ist alt! Er kann bald sterben, dann steht sie verlassen da mit ihrem Töchterchen!“

„Es gibt viele, die ihr helfen möchten... die sie als Frau heimführen würden, es braucht nicht der Mairinger zu sein. Ich kann mir nicht denken, daß sie feig ist und vor dem Leben Angst hat. Nein, ich kann mir's nicht denken! Hier liegt ein anderer Grund vor... etwas Schlimmes, Unrechtes! Der Mairinger ist ein gemeiner Kerl! Wer weiß, was er der Frau angetan hat!“

Bötters, der Wirt, und der Bergmann starren Hans Geist an.

Noch nie haben sie den sonst so ruhigen Obersteiger derart erregt gesehen.

Hans Geist erhebt sich. „Ich will mit Ole reden! Ich muß wissen, was hier geschieht ist! Und ist's etwas Schlimmes... dann dreh ich dem Mairinger den Hals um! Hier ist Geld, Bötters! Glückauf... miteinander!“

Mit harten, schweren Schritten verläßt er die Schenke.

Der Obersteiger trifft Ole im Schacht. Er macht eine Sonderfahrt.

„Ole, ich habe mit dir zu sprechen!“

Der Riese stellt die Hacke an die Stollenwand und sieht Hans Geist fragend an.

„Ole, was ist mit Anna?“ beginnt der Obersteiger.

„Anna?“ antwortet Ole mit spröder Stimme. „Anna wird den Mairinger heiraten!“

Hans Geist fahrt ihn am Arm und schüttelt ihn.

„Ole... sind wir Freunde? Sag mir doch die volle Wahrheit! Was war mit Anna die ganze Zeit? Sie geht immer mit starrem Gesicht herum. Was ist mit der Frau geschehen?“

Ole lacht grell auf und schüttelt den Kopf.

„Weiß es nicht! Keiner weiß es, außer Anna! Und sie spricht nicht! Aber Frau Anna hat mich selber zum Mairinger geschickt... zu dem Prohen... und ich hab ihm sagen müssen, daß sie ihn heiraten will! Verstehst du jetzt, Hans?“

Der Obersteiger lehnt sich gegen die Wand. Sein Gesicht ist verzerrt.

## Kommissare für die Innere Mission ernannt.

Das neuernannte Kommissariat für Innere Mission teilt mit:

Der Herr Bevollmächtigte des Reichslanzlers für die Angelegenheiten der evangelischen Kirche und der Herr Kommissar für sämtliche evangelischen Landeskirchen Preußens haben uns zu kommissarischen Bevollmächtigten für den Zentralausschuß für die Innere Mission und die ihm angeschlossenen Verbände und Anstalten ernannt. Der Inneren Mission erwachsen im neuen Deutschland schwerwiegende neue Aufgaben. Wir fordern darum alle dem Zentralausschuß für Innere Mission angeschlossenen Stellen der Inneren Mission (Ausschüsse, Vereine, Verbände, Anstalten und dergleichen) auf, unter unserer Führung ihren evangelischen Dienst im Volk mit Ernst und Freudigkeit zu tun. Die Geschäfte werden bis zur kommenden Neuordnung in bisheriger Weise weitergeführt. Wir sind uns der schweren Verantwortung, die uns auferlegt ist, voll bewußt. Wir werden unseren Auftrag erfüllen als Treuhänder unseres Herrn Jesu Christi.

Berlin, den 25. Juni. (gez.) Themel, (gez.) Schirmer.

## Kleineres Fünfmarsstück und Nidelmart.

Vorarbeiten für neue Münze.

Das neuzuschaffende Fünfmarsstück wird mit einem Durchmesser von etwa 29 Millimeter ungefähr die Größe des jetzt noch im Umlauf befindlichen, später einzuziehenden „Lalex“ haben. Das Gewicht der neuen Münze wird annähernd 14 Gramm betragen. Beschlüsse über die Gestaltung des Münzbildes liegen noch nicht vor. Es dürfte noch längere Zeit vergehen, bis die entsprechende Vorlage an den Reichsrat geht und mit der Ausprägung der neuen Münze begonnen werden kann. Ebenso gehen zur Zeit die Vorbereitungen über die Schaffung eines neuen Einmarsstückes aus Nidel weiter.

## Die Wählerarbeit der Kommunisten.

Gehindrungen in einer Erdböhle.

Bei einer umfangreichen Durchsichtung auf der Wittorfer Feldmark (Schleswig-Holstein) wurde der Eingang einer Höhle entdeckt. Eine Leiter führte etwa 250 Meter in die Erde hinein, und man fand in der ziemlich geräumigen Höhle große Mengen der neuesten Ausgabe der kommunistischen Norddeutschen Zeitung. Auch wurden eine neuzzeitliche kleine Rotationsmaschine, Farben, große Mengen Papier und sonstige Materialien gefunden. Die Beamten fanden auch Hunderte von Exemplaren der früheren Ausgaben der Norddeutschen Zeitung. Fünf Angehörige der SPD wurden verhaftet. Unter dem dringenden Verdacht, Schriften hochverräterischen Inhalts in Schreibröhrenart hergestellt zu haben, wurde auch eine Frau festgenommen.

Kommunistische Versammlung ausgehoben.

In Hamburg nahm das Kommando z. B. acht- undzwanzig Personen fest, die sich an einer kommunistischen Geheimversammlung beteiligt hatten, ferner achtzehn Personen wegen illegaler kommunistischer und marxistischer Betätigung, wegen Verächtlichmachung der Reichsregierung und anderer strafbarer Handlung und wegen verbotenen Waffenbesitzes.

Wieder illegale Zeitungen gedruckt!

In Oker (Braunschweig) wurden bei zahlreichen Kommunisten Hausdurchsuchungen vorgenommen. Dabei wurde festgestellt, daß das kommunistische Kampfblatt, die „Rote Fahne“, wieder in Berlin heimlich gedruckt und durch Kurier verbreitet worden ist. Die Zeitungen trugen am Kopf im Sperdrud die Aufforderung: „Von Hand zu Hand weitergeben!“ Drei Kommunisten sind verhaftet und nach Wolfenbüttel gebracht worden.

## Gegen bolschewistische Funkpropaganda.

Wie verlautet, werden die sowjetrussischen Sender, besonders der Moskauer Sender, von deutscher Seite sehr genau überwacht, weil sich herausgestellt hat, daß von dort aus kommunistische Propaganda betrieben wird. Der deutsche Rundfunk beschränkt sich in Übereinstimmung mit dem Reichspropagandaministerium auf genaue Beobachtung der sowjetrussischen Sender und von Fall zu Fall auf Widerlegung falscher Behauptungen. Sollten die Angriffe jedoch das Maß des Erträglichen überschreiten, so wird, wie an zuständiger Stelle verlautet, der deutsche Rundfunk wirksame Maßnahmen ergreifen.

## Kleine Nachrichten.

Dr. Lüdtke Beauftragter des Reichsinnenministeriums im Ostausschuß.

Berlin. Der Reichsminister des Innern hat Dr. Franz Lüdtke, den Führer des Bundes Deutscher Osten, damit beauftragt, die Interessen des Reichsinnenministeriums des Innern im Ostausschuß (Bund deutscher Ostverbände) zu vertreten.

Der Direktor der italienischen Zivilluftfahrt in Berlin.

Berlin. Der Direktor der Zivilluftfahrt vom italienischen Luftfahrtministerium, Dr. Roloffe, traf auf dem Flughafen Tempelhof ein, um an den im Reichsluftfahrtministerium beginnenden Verhandlungen teilzunehmen, deren Ziel die weitere Ausgestaltung der deutsch-italienischen Luftverkehrsbeziehungen ist.

Großfeuer bei Lübeck. — Schwefelsäurefabrik eingestürzt.

Lübeck. In der Schwefelsäurefabrik AG in Dänischburg bei Lübeck entstand ein schweres Schadenfeuer, das binnen wenigen Minuten den riesigen Kristallisationschuppen für Chrom-Alaun in Asche legte. Die großen Behälter waren infolge der Hitze geborsten und in langen Röhren ließ die Flüssigkeit in die Trave. Es gelang schließlich, die Flammen auf den Brandherd zu beschränken. Der Schaden dürfte sich auf eine halbe Million Mark belaufen.

76 Tote auf Sumatra.

Amsterdam. Nach weiteren über das Erdbeben im südlichen Teil der Insel Sumatra auf Sumatra eingegangenen Meldungen ist die Zahl der Todesopfer einschließlich der im Ort Kota Agung ums Leben gekommenen Personen auf 76 gestiegen.



Bismarcks Geist lebt am Tag der Sonnenwende auf!

In allen Teilen des deutschen Vaterlandes wurde diesmal das Fest der Sonnenwende besonders eindrucksvoll gefeiert und fand im Zeichen der deutschen Jugend. Einen besonders schönen Rahmen für die Feiern lieferten in Berlin bei die mächtige Bismarck-Warte in den Mühlenterrassen, die — wie man auch aus unserer Aufnahme erieht — molerlich von den Sonnenwendfeuern beleuchtet wurde.

## Was die Roten an Diäten schluckten.

50 Millionen Mark in 14 Jahren.

Mit der Ausschaltung der Sozialdemokratie aus den deutschen Parlamenten sind für den Staat auch beträchtliche Einsparungen verbunden. Mit Wirkung vom 23. Juni hat bekanntlich jede Diätzahlung an die bisherigen sozialdemokratischen Mitglieder des Reichstags und der Landtage, der Kreisstage, der Magistrate, Gemeindevertretungen usw. aufgehört. Damit ist für diese internationale Partei eine Geldquelle versiegt, die in den letzten 14 Jahren, sehr zum Schaden des deutschen Volkes, in überreichem Maße geflossen ist. Nach einer Berechnung haben allein die sozialdemokratischen Reichstagsmitglieder vom Tage des Zusammentritts der Nationalversammlung an bis zum 22. Juni d. J. nicht weniger als 16 Millionen Reichsmark an Diäten geschluckt. Rechnet man dazu die Bezüge der Sozialdemokraten in den Landtagen und den ungezählten parlamentarischen Körperschaften der Provinzen und Gemeinden, so kommt man schätzungsweise auf eine Summe von 35 Millionen Mark, von denen

ein ansehnlicher Teil ausschließlich den Zwecken der marxistischen Volkserziehung gebient

hat. Weiter muß man die Diäten in Betracht ziehen, die die Kommunisten bis kurze Zeit nach den letzten Wahlen bekommen haben. Im Reichstag sind es seit 1920 unter Einrechnung der USPD etwa 7,5 Millionen Mark. Die Summe der gesamten staatlichen Bezüge, die diese parlamentarischen Funktionäre des Volkswissens in Deutschland bezogen haben, ist mit 15 Millionen Mark eher zu niedrig als zu hoch begriffen. Insgesamt sind also 50 Millionen Mark den Marxisten in 14 Jahren zugeflossen.

## Neues aus aller Welt.

Todesfahrt auf der Berliner Ams. Auf der bekannten Automobil- und Verkehrsstraße Ams in Berlin ereignete sich ein schweres Automobilunglück. In der Südschleife in Nikolassee war ein Privatkraftwagen in voller Fahrt auf einen parkenden Kraftwagen aufgefahren. Bei dem Zusammenstoß wurde die 48jährige Magistratsbeamtin Gise Jung aus Berlin durch die Scheibe gestoßen und erlag bald darauf ihren schweren Verletzungen. Die drei anderen Insassen wurden schwer verletzt.

Ein Kleinstück fliegt aus. In Dresden rief sich bei einem Flugtag ein Kellame-Kleinstück auf dem Flugplatz von seinem provisorischen Mast bei einer Höhe von 1000 Metern los und trieb samt dem Anfermast in geringer Höhe den Flugzeugballen zu. Der tiefliegende Anfermast schlug gegen zwei parkende Autos und beschädigte sie. Das Luftschiff trieb schließlich über einen Flugzeugschuppen hinweg; dort hatte sich der Anfermast in das Dach ein. Er wurde mehrfach getnickt, hielt das Luftschiff aber fest. Feuerwehrente, SA- und SS-Männer zogen das Luftschiff an den Halleianen herunter. Schnell gelang es jetzt, den Ausreißer auf den Flugplatz zurückzubringen.

Ein Schüler macht „vorgeschichtliche“ Zeichnungen. Einen merkwürdigen Scherz leistete sich ein Schüler in Kerzen bei Vermont. Er rigte auf Steinplatten mit einem Feuerstein Zeichnungen ein, die einige Zeit später als „vorgeschichtliche“ Funde entdeckt und behandelt wurden. Jetzt hat der Schüler eingestanden, daß die „Funde“ von ihm hergestellt worden waren.

Der Weltflieger Mattern gesichtet? Eine russische Funktion auf der Fischuchot-Halbinsel hat den Flugspruch eines Dampfers amerikanischer Nationalität empfangen, in dem behauptet wird, daß er das Flugzeug des Weltfliegers Mattern auf der Beringsee gesichtet habe. Der Flugspruch gibt genau den Ort der Landung des Weltfliegers an. Die Sowjetregierung hat neue Maßnahmen eingeleitet, um die Rettungssaktion für Mattern fortzusetzen.

Von einem Löwen zerfleischt. In Fosen wurde während einer Zirkusvorstellung ein Dompteur plötzlich von einem Löwen überfallen und so zerfleischt, daß er im Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlag.

## Ex-Ministerpräsident Jasper erneut festgenommen.

Im Zuge der Aktion im ganzen Deutschen Reich gegen führende Mitglieder der früheren Sozialdemokratischen Partei wurde in Braunschweig der ehemalige braunschweigische Ministerpräsident und Landtagsabgeordnete Dr. Jasper abermals in Schutzhaft genommen.

## Sächsische Landwirtschaft.

Fortschritte Kultur- und Meliorationsarbeiten im Freiwilligen Arbeitsdienst.

Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer macht darauf aufmerksam, daß den Waldbesitzern die Möglichkeit gegeben ist, die Aufforstung von alten Blößen und Oden bereien sowie die Anlage von Forstwegen und Entwässerungsgräben durch den Freiwilligen Arbeitsdienst ausführen zu lassen. Um eine gleichmäßige Durchführung dieser Arbeiten sicherzustellen, werden insbesondere die Kleinwaldbesitzer darauf hingewiesen, sich für die Planung und technische Durchführung der Arbeiten mit den Kreisförstern der Kammer für Forstwirtschaft in Verbindung zu setzen. Als Kreisförster sind tätig für die Bezirke der Amtshauptmannschaften Baugen, Ramzig, Löbau und Zittau Kreisförster Scholz, Baugen, Dr. Rohn Straße 13; Dresden, Großenhain, Weißen, Birna Kreisförster Kröber, Dresden-A. 20, Josefststraße 9; Dippoldiswalde, Döbeln, Hühna, Freiberg und Marienberg Kreisförster Riehe, Freiberg (Sa.), Stoltenhaugasse 19; Annaberg, Chemnitz, Glauchau, Rochlitz, Schwarzenberg und Stollberg Kreisförster Lauscher, Chemnitz (Sa.), Hindenburgplatz 12; Auerbach, Olsnitz, Plauen, Jwidau Kreisförster Renzer, Auerbach (Vogtl.), Reumtengrün Straße 17.

Landwirt Rotigbud.

Für den 7. Juli ist in Dresden (Drei Raben) die Jahreshauptversammlung des Sächsischen Fischereivereins angesetzt worden. Im Anschluß an die Sitzung gemeinsame Autobusfahrt zur Besichtigung der Abwasserforschungsanlagen in Bad Berggießhübel und Bad Gottschea. Näheres durch die Geschäftsstelle des Sächsischen Fischereivereins, Dresden-A. Sidonienstraße 14.

Für 9. und 10. September ist auf dem Ausstellungsgelände der Technischen Messe in Leipzig der 2. Mitteldeutsche Landwirtschaftsmarkt angesetzt. In der Abteilung „Pferde“ sind Fohlen, Juch- und Gebrauchspferde des Warm- und Kaltblutstammes zugelassen von Züchtern anerkannter Zuchtvereinigungen. Unverbindliche Anmeldungen von Fohlen und von Pferden umgehend an den Landesverband sächsischer Pferdezüchter, Dresden-A. Sidonienstraße 14.

Die Bauabteilung der Landwirtschaftskammer erteilt kostenlos mündliche Auskunft in Baufragen während der öffentlichen Vortragsstunden, die im Monat Juli wie folgt stattfinden: Plauen i. V. (Obere Endstr. 2) 1. Juli; Chemnitz (Bahnhofstr. 7) 8. Juli; Baugen (Mittl. Str. 31) 15. Juli; Dresden (Feldgasse 12) täglich während der Geschäftsstunden, Leipzig an jedem Donnerstag während der Geschäftsstunden. Im übrigen finden die Sprechstunden stets vormittags statt.

## Turnen, Sport und Spiel.

Fußball am Mittwoch. Sv. Wilsdruff 1. — Arbeitslager Mungla 1. Beide Mannschaften treffen sich Mittwoch 18.30 Uhr auf dem Sportplatz an der Meißner Straße. Die Arbeitsdienstler sind sehr spielfreudig, so daß mit einem interessanten Kampf zu rechnen ist.

## Der Freiburger SC. nahm Margiften an!

Durch eine Verordnung des Landesbeauftragten des Reichssportkommissars im sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium, Walter Schmidt, Chemnitz, war den Verbänden und Vereinen die Aufnahme von Angehörigen ehemaliger marxistischer Organisationen strengstens verboten worden. Trotz dieses Verbotes hat ein ostsächsischer Sportverein den Anordnungen des sächsischen Sportkommissars in unerhörtester Weise entgegengehandelt. Der Freiburger Sportclub wurde bereits einmal wegen der Aufnahme eines kommunistischen Sportvereins von dem Landesportkommissar auf das schärfste verwahrt. Trotz dieser Verwarnung haben die Vorstandsmitglieder den Landesportkommissar B. Schmidt hintergangen und wieder Kommunisten in ihre Mannschaft aufgenommen und beim Verbands die Spielberechtigung erlöschen.

Auf Grund dieser Tatsachen wurde von dem stellvertretenden Führer des Bundes Ostachsen und Beauftragten des Sportkommissars, A. Schäfer, dem Freiburger Sportclub durch folgende Anordnung vorläufig eine Spielsperre auferlegt:

„Dem Freiburger Sportclub wird vom 21. Juni 1933 mit 12 Uhr ab bis auf weiteres für sämtliche Mitglieder jeder Sport- und Spielbetrieb untersagt. Alle bisherigen Vorstandsmitglieder enthebe ich hiermit ihres Postens. Zum kommissarischen Führer bestimme ich Pa. Rüdiger.“

Gründe:

1. Der Freiburger Sportclub hatte bereits im April d. J. durch Aufnahme geschlossener Abteilungen eines kommunistischen Sportvereins (31 Mitglieder) eine scharfe Verwarnung von Herrn Landesportkommissar B. Schmidt erhalten und mußte auf dessen Anordnung diese Marxisten wieder ausschließen. Unter Vorpiegelung falscher Tatsachen hat es der Freiburger SC. fertig gebracht, vier dieser ausgeschlossenen beim Verband spielberechtigt zu machen und somit sich schwerstens gegen die Anordnungen des Landesportkommissars betr. Ausschluß der Marxisten aus unseren Vereinen vergangen.

2. Der bisherige Vereinsvorsitzende und sein Schriftführer haben sich wiederholt völlig grundlos und ohne Beweismaterial beibringen zu können, beschwerdebefähig an städtische und staatliche Behörden gewandt. Hier liegt also ein Fall besonders verwerflicher Denunziation vor.

Die Angelegenheit wird noch weiter verfolgt, und ich behalte mir noch weit schärfere Maßnahmen in diesem Falle vor, gez. Arthur Schäfer, Beauftragter des Sportkommissars und stellvert. Führer im Gau Ostachsen.“

Es ist erfreulich, daß Beauftragter Arthur Schäfer sofort energisch durchgegriffen und diesen Denunzianten und Verrätern an der nationalsozialistischen Revolution das Handwerk gelegt hat.

Leider müssen wir feststellen, daß auch in anderen ostsächsischen Sportvereinen Versuche gemacht werden, ehemalige Marxisten unter falschen Angaben in die Vereine aufzunehmen. Wir hoffen, daß durch strengste Maßnahmen — am besten durch ein Verbot des Freiburger Sportclubs — den übrigen Vereinen ein warnendes Beispiel gegeben wird, damit sich berart traurige Vorkommnisse nicht wiederholen.

# Unterhaltungs-Stunde.

## Das Land begrenzter Möglichkeiten.

Was man rühmend sagte — und in Wirklichkeit...?  
Von Karl Lütge.

Amerika — längst kein „Zaubervort“ mehr. Nein! — und wie war es noch vor kurzem?

Der strahlende Glanz verblüht. Die „gigantischen“ Zahlen erscheinen, genauer betrachtet, zusammengeschrumpft. Wer das Land bereist hat, weiß aus Erfahrung von der Schönheit und Kraft des amerikanischen Lebens; allen Scheinglanz erkante freilich auch der gründlichste Reisende nicht. Die Weltverlore in Ueberfällen, Selbstmorden, Gottlosigkeit und nun Arbeitslosigkeit werden erst jetzt bekannt und stellen sich in wirksamen Gegensatz zu den bekannten, indessen durchaus nicht immer zutreffenden Superlativen:

Als „größte Stadt der Welt“ bezeichnete sich befanntlich New York. Die von dieser Stadt genannten Einwohnerzahlen sind indessen nie sicher ermittelt worden, da es Einwohnermeldämter in den USA nicht gibt. Auffällig ist, daß auch die niedrigste Ziffer immer höher war als die einigermaßen sichere Angabe von London mit 7,8 Millionen Einwohnern. Die stark willkürliche „Errechnung“ der 9 1/4 Millionen von New York wird nun durch die Tatsache bedenklich erschütterter, daß man nicht eingemeindete „Vororte“ in diese Zahl einbezogen hat, und zwar zum Teil solche, die nicht einmal zum Staate New York zählen!

Die längste Straße der Welt: Chicago erklärt die Michigan Avenue, New York den Broadway für „die längste Straße der Welt“. Die Michigan Avenue, die Haupt- und Prunkstraße der 3 1/2 Millionen-Stadt, wurde von der Stadtgrenze im Süden bis zum nördlichsten Punkt der Stadtmarkung einfach verlängert, indem man an Landstraßen und Feldwegen entsprechende Schilder aufstellte und die Stadtpläne bezüglich gezeichnet — fertig war eine Straße von rund 35 Kilometer Länge. Der Broadway in New York, der zum größten Teil bebaut ist, läuft immerhin auf etwa ein Fünftel, oben in Bronx, als ganz gewöhnlicher schauerhafter Feldweg. Seine Länge wird bis zu diesem entlegenen Endpunkt mit 32 Kilometern angegeben. Es ist ohne Zweifel, daß Berlin (die „größte Stadt nach der Fläche“, bis 1929 Los Angeles ein unruhig großes Areal „eingemeindet“), Wien, London sich ebenfalls so große Straßen zulegen könnten, wenn sie wollten.

Der größte Bahnhof der Welt? Wer die beiden großen Bahnhöfe New Yorks, die „größten der Welt“, gesehen hat oder auf ihnen angekommen oder abgefahren ist, der wird den Leipziger Hauptbahnhof für weitaus größer und wichtiger halten — obwohl die beiden Hauptbahnhöfe von New York 40 bzw. 42 Bahnsteige haben und der Leipziger nur 26. Aber die 42 sind schmal, eng, düster, sämtlich unterirdisch und lassen nichts von Größe erkennen.

Das „höchste Haus der Welt“ ist zur Zeit das „Empire State Building“ in der 5. Avenue von New York. Man hörte vor Baubeginn, daß der Kolos 86 Stock hoch werden sollte. Aber da das Chryslerhaus mit seinen währenddessen (durch einen schmalen, spitzulaufenden Turm) erreichten 314 Meter unbedingt geschlagen werden sollte, so wurden auf die 86 Stock noch 26 Geschosse in Form eines schmalen Turmes aufgesetzt, und die größte Höhe ist nun mit 420 Meter erreicht. Dies Hochhaus steht nun zu neun Zehnteln leer.

Das „größte Haus der Welt“ hat dafür Chicago erbaut, da in der Höhe New York unbedingt die Führung behalten würde. Das „größte Haus der Welt“ ist ein Wesschaus mit 6000 Kontoren, nur 24 Stock hoch, aber ein Riesengebiet, hochgeklüftet, gedungen und gewaltig; es sieht aus wie eine Wollentrappe für sich. Das Restaurant soll 10 000 Menschen fassen, und 35 000 Angestellte würden im Haus beschäftigt sein — wenn es vollbesetzt wäre.

Das „größte Hotel der Welt“ — nach der räumlichen Ausdehnung — steht in der „größten Stadt der Welt“. Es enthält raffiniertesten Luxus in 2000 Zimmern. Chicago läßt sich aber den Ruf nicht nehmen, daß es an der „längsten Straße der Welt“ ebenfalls das „größte Hotel der Welt“ — nach der Zimmerzahl — stehen hat. Dieses Mammothhotel mit seinen acht vorspringenden riesigen, fensterreichen Würfeln (alle Zimmer gehen nach vorn!) hält 3500 Zimmer bereit, alle mit Bad und Doppelschlafbetten. Wöge Zungen behaupten, daß die Hälfte dieser Zimmer noch nie geöffnet worden ist, da ein entsprechender Bedarf gar nicht besteht.

Die größte Orgel der Welt hörte ich das Deutschlandlied spielen, als eine deutsche Reisegesellschaft das größte Kaufhaus der Quakerstadt Philadelphia betrat. Die Orgel stand vorher auf der Weltausstellung in St. Louis vom Jahre 1904. Sie hat 18 195 Pfeifen und 234 Register. Die Sechshundertpaß-Paßan behauptet dagegen, im Dom die größte Orgel der Welt zu besitzen. Aber mit 200 Registern und 16 000 Pfeifen bleibt dieses Instrument, trotz seiner größeren räumlichen Ausdehnung, hinter der Orgel zu Philadelphia zurück.

Die größte Kirche indessen (Kölner Dom), der höchste Kirchturm (Wiener Rauhener) sind in Deutschland erbaut worden; das größte Heilbad der Welt findet sich ebenfalls in Deutschland (Wiesbaden), der größte Rummelplatz der Welt (Coney Island mit einer Million Besucher je Sonntag) dagegen bei New York. Die Vereinigten Staaten haben auch nicht die schnellsten und nicht die besten Züge, nicht einmal die längsten, da diese in Rußland (11 Tage Fahrzeit gegen 4 bis 5 1/2 Tage der Pazifikzüge) und jene in Deutschland, Frankreich, England und der Schweiz laufen.

Dagegen haben die USA das meiste Gold angehäuft. Sie besitzen das meiste Petroleum, Eisen, Salz und selbst die meiste Kohle, zwei Drittel der Baumwollenernte und drei Viertel der Maisernte der Welt, 90 Prozent des Automobilbaues, 70 Prozent der Gummi- und Seidenerzeugung usw. Aber daß die Vereinigten Staaten alles haben und alles am schönsten, besten, größten, höchsten, das zu glauben hätte man den Besucher des Landes und die Welt nicht beständig zwingen sollen.

Es wäre statt dessen besser, man lernte da draußen Bescheidenheit. Das „Wunderland“ ist ein Land mit Menschen wie wir. Und Tatsache ist, daß Amerika mit seinen 12 bis 14 Millionen Arbeitslosen die größte Erwerbslosenziffer in der Welt aufweist. Daß diese Unglücklichen im Schatten der größten Wohlstandsgebäude und der teuersten Luxuspaläste vielfach unter lebensunwürdigen Bedingungen haften, die an die grausigsten Verbrecherquartiere der chinesischen Küstenstädte und an das Elend der elternlosen und heimatvertriebenen Kinderhorden Moskaus gemahnen, weiß längst die ganze Welt.

Ein Rekord an Schattenzahlen des modernen Lebens für dieses zahlenlose Amerika läßt sich leicht genug aufstellen. Denn dieses Land, das von seinen unbegrenzten Möglichkeiten etwas zu viel reden gemacht hat, ist sowohl verhältnismäßig als auch der absoluten Zahl nach das Land der meisten Selbst-

morde. Weiterhin gibt es in Nordamerika die meisten Betriebs- und Verkehrsunfälle. Die Schnelllebenshysterie der Dollarjäger trägt daran die Schuld. Nordamerika dürfte jedoch — nicht nur in Chicago und in den Glendquartieren von New York — den Verbrecherlord unseres Planeten besitzen. Dem Amerikaner fehlt der Revolver am Iodertzen in der Tasche, und seine Polizei muß die meisten Morde feststellen. Und einen unsäglich traurigen Rekord hat das beneidete Paradies Dollarita schließlich in Hinterhand noch: es ist das Land der meisten Freyhäuser. Die Zahl der Geisteskranken, die zerbrochen am Wege eines oftmals sinnlos eingestellten Diesseitsebens aufgegeben werden, ist Legion.

Und mag sich endlich New York die „Stadt der meisten Kirchen“ (fälschlich) nennen, mag Chicago bei seinem eucharistischen Kongreß die „größte Prozession aller Zeiten“ gesehen haben, Nordamerika, nicht etwa Rußland ist das Land der meisten Religionslosen. Unter den 125 Millionen dieses Riesenschatzes bekennen sich 35 Millionen zu den verschiedenen protestantischen Sekten und 20 Millionen zur katholischen Kirche. 70 Millionen Menschen aber gehören keinem Bekenntnis an!

## Der Ausgestoßene.

Eine Geschichte aus den nordjütischen Mooren, erzählt von Hanns Kurth-Hamburg.

Er war weit zum Süden hinunter gewesen. Krank und verzweifelt kehrte er heim. Sie ließen ihn einige Monde gewahren. Doch dann stießen sie ihn aus ihrer Gemeinschaft aus. Sie nahmen seine Habe und trugen sie ihm ein paar hundert Steinwürfe weit und jagten ihm, er möge sich nie mehr bei ihnen sehen lassen.

Wäre er wie einer seiner Artgenossen gewesen, nicht verwehlich und innerlich verlumpert, dann hätte er alles auf einen Haufen geschichtet und angezündet und sich mit einem gewaltigen Sah in die Flammen gestürzt — mitten in Walhalla hinein.

Er aber rief Verwünschungen hinter ihnen her und warf ihnen Steine nach. — Links lag das große Moor. Wildmoor wird es heute genannt. Der herannahende Abend ließ die ersten Nebelschwaden aufsteigen und im Nachwind einen gespenstischen Reigen aufzuführen.

Der Einsame zitterte vor Angst, als die Spukgestalten immer näher an ihn heranliefen. Er verkroch sich in eine Decke und schlief schließlich ein.

Am nächsten Tage weckte ihn der Hunger. Er rief laut den Schrei seiner Gemeinschaft über das Moor. Er rief nochmals und nochmals. War das ein Echo? Oder antwortete dort jemand? Da — sein Ruf kam, ohne daß er gerufen hätte.

Wer konnte das sein? Hier weckte niemand von den Seinen. Niemand. Hier erkrankte man die Mörder, die Frauenschänder, die Verbrecher. Man stieß sie in den Sumpf und ließ sie so erstickt...

Da kam ein Mensch mitten über den Sumpf gegangen. Er verank nicht. Das brodelnde, schlammige Meer unter seinen Füßen trug ihn. Der Fremde kam näher. Er trug ein tolles Kleid. Zusammengeknüllte Lumpen. Der Fremde sah herüber, blieb stehen, kam wieder näher. Der Unbekannte hatte nur eine Hand. In der trug er ein Schwert. Ein kurzes römisches Schwert. Verrottet. Wie kam dieses Schwert hierhin? — fragte sich der Einsame, als der Fremde näher zu ihm kam. Der Mann war ein Dieb. Sie hatten ihn irgendwo die Hand abgeschlagen, weil er gestohlen hatte. Der Fremde musterte die Habe, die der Ausgestoßene bei sich führte. Dann nickte er und fragte mit einer dröhnigen, krächzenden Stimme: „Bist Du allein?“ Dann, als der andere nickte: „Du kannst zu uns kommen, wenn Du willst.“

Der Mann, dem die Hand fehlte, stieß einen schrillen Ruf aus. Das Moor gab Antwort. In der Ferne tauchten einige Minuten später Gestalten auf, erst einzelne, dann immer mehr. Sie alle gingen mitten über das Moor. Hinlende und Budlige. Da kamen Menschen, die mit Lumpen schreckliche Narben und fressende Wunden verhäulten. So kamen sie heran und grüßten schreiend und lachend.

Die sich der Ausgestoßene verah, hatten sie seine Habe aufgegriffen. Sie liefen wieder über den Sumpf zurück, quer durch die gurgelnden, schwarzblauen Schlamm- und Pflanzenmassen.

Der Fremde mit der abgeschlagenen Hand winkte dem Ausgestoßenen mit dem Armrumpf, ihm zu folgen. Ein gemeinsamer Pfad führte hier quer durch den Sumpf. Sie wanderten lange. Angstvolle Minuten waren es für den Neuen. Dann kamen sie zu einem Gebüsch; mitten im Sumpf war festes Land. Hier standen Hütten, Erdhöhlen hatte man gebaut. Ein ganzes Dorf lebte mitten im Sumpf.

Das Dorf der Ausgestoßenen. Die Diebe und Mörder, die Freiglinge, die Gefangenen, die zum Tode Verurteilten, die noch entfliehen konnten, die Kranken und Ausgestoßenen: sie hatten sich alle hier zusammengesunden. Eine wilde Horde, Lüflinge, Banditen, Verworfene...

Hier lernte der Ausgestoßene die freien Menschen kennen. Er sann Tag und Nacht, wo einzelne Gefohste lagen. Dorthin jagen die Hühnerbären in der Nacht. Wie eine wilde Jagd zogen sie über den Sumpf, über das Moor hinweg.

Immer wenn der Mond auf voll stand, zogen sie hinaus. Im Morgengrauen zogen sie heim. Mit geraubten Kindern und Mädchen. Ihr Weg war von brennenden Häusern und Hütten gezeichnet, in denen kein Lebender zurückblieb, der Kunde von den Schreckenstaten der „Ausgestoßenen“ geben konnte.

Die Stämme in Jütland bis zu den Klüften hinunter hatten sich zusammen, zur Abwehr dieser Gefahr. Aber niemand konnte diese. Man ahnte nur, daß da ein fürchterlicher Sah umging, der alles tötete.

Lange Jahre ging das so fort. Bis eines Tages ein Verkrüppelter gefunden wurde. Man rief ihm zu, er möge sich jähren, sonst werde man ihn erschlagen.

Aber er rief und rief und suchte mit den Armen, daß man ihn schließlich anhöre. Man möge Hilfe holen: Die wilde Jagd komme in dieser Nacht.

Abends zog der Vollmond nicht auf. Der Himmel war gelb und matt. Als es dunkelte, erhob sich ein Sturm, der den Boden erzittern ließ. Die Erde bebte. Der Sturm rüttelte an den Häusern und schüttelte die Balken, daß sie knickten und manden erschlugen.

Aber die wilde Jagd, die der Budlige gemeint hatte, kam nicht. Vom Moor hörte man, vom Sturm getragen, Angstschreie von Menschen, die dem Tode gegenüberstehen. Sie schrien und schrien, bis das wachsende Moor das Dorf der Ausgestoßenen in gurgelnden Fluten verschlang.

Die wilde Raab kam nie mehr.

Der Budlige aber, der die Warnung gebracht hatte, erhängte sich vor Angst, als er das Gebrüll vom Moor herüberdringen hörte.

Sie banden ihn mit Eichen- und Birkenzweigen. Die Hühner schlug man übereinander. Arme und Hals lagen in einem Teil aus Zweigen. An dem Seil aber hingen Steine, große und schwere Steine. So verjagten sie ihn im Hingstmoor. Damit er nicht wiederkehre.

So fand man ihn nach mehr als zwei Jahrtausenden in unseren Tagen wieder, wohl erhalten, wie Moorleichen sonst immer sind. Mitten im Wildmoose entdeckte man die Spuren des Dorfes der Ausgestoßenen. Eine fremde ferne Welt tauchte vor den Findern auf. Eine Moorgefährte, die einst Wirklichkeit war.

## Das verbotene Bad.

Vom „gemeinen und höchst ärgerlichen“ Schwimmen. — Rindblafen als Rettungsgürtel. — Die Lusthose des Wasserretters. Von Ernst Heller.

In Wien besteht ein Verein, der den schönen Spruch im Wappen führt: „Verküßle Dich täglich!“ Dieser Losung zufolge baden seine Mitglieder auch im Winter im Freien, und am Neujahrsmorgen trifft sich der ganze Verein zum guten Beginn des jungen Jahres im Babeanzug am ost verzeichneten Ufer der Donau, um in das nicht selten von Eischollen wimmelnde Wasser zu steigen.

Wenn man auch in seiner Begeisterung für eine gute Sache nicht so weit zu gehen braucht wie diese unentwegten Wiener, so ist doch für uns Menschen der Jetztzeit das sommerliche Freibad eine Selbstverständlichkeit, die auch von den Behörden als solche anerkannt wird.

Es ist aber nicht lange her, daß die Obrigkeit ganz anders dachte. Wenn römische Schriftsteller wiederholt lobend hervorheben, daß die Schwimmkunst bei unseren germanischen Vorfahren hochentwickelt war und eifrig von der Jugend beiderlei Geschlechts gepflegt wurde, so konnten mehr als ein Jahrtausend später vor allem Schulmänner in dieser Körpererziehung nichts Nützlichwertes mehr entdecken. Uns ist eine Reihe schulbehördlicher Bodeverbote übermittelt worden. So durfte zu Beginn des sechzehnten Jahrhunderts unter dem berühmten Philologen Valentin Friedland an der Lateinschule zu Goldberg in Schlesien nicht geschwommen werden. Gleichzeitig erließen Schulpförtner, das Hamburger Johanneum, Eplingen und die Furfenschule zu Meissen strenge Bodeverbote. Noch im Jahre 1736 wies die badische Regierung sämtliche Rektoren und Lehrer an, sie sollten ihre Schüler „vor dem ebenso gemeinen als höchst gefährlichen und ärgerlichen Baden“ warnen und die Uebelthäter, die sich nicht um das Verbot kümmern würden, streng bestrafen.

Die Gründe für die behördliche Bekämpfung des Freibadens waren verschiedener Natur. Wie aus der köstlichen Begründung des Verbots der badischen Regierung hervorgeht, hielt man an hoher Stelle das Baden für unästhetisch. Des gleichen Geistes Kind war der Rektor des erwähnten Johanneums zu Hamburg, der die Badenden auf eine Stufe mit Gansen und Enten stellte. Andere Lehrer wieder wollten vom Freibaden nichts wissen, weil es ihnen für ihre Schüler zu gefährlich erschien. Aus der gleichen Erwägung heraus erließen auch die Behörden Bodeverbote. Besonders eifrig in dieser Hinsicht war Wien, das 1633, 1643 und nochmals 1711 das Baden in der Donau untersagte, nachdem sich einige tödliche Unglücksfälle ereignet hatten.

Natürlich fehlt es auch nicht an seltsamen Begründungen für die behördliche Bekämpfung des Freibades. So wird 1221 im Stadtrecht von Wiener-Neustadt das Baden im Stadtgraben untersagt, weil sonst der Feind die Tiefe dieses schützenden Gewässers erkennen könne. Daraus läßt sich der Schluss ziehen, daß hier das Wasser ebenso seicht wie schmutzig gewesen sein muß. Eine ähnliche Begründung für das Verbot des Badens im Stadtgraben fand man 1502 zu Würzburg und noch 50 Jahre später zu Amberg. In Würzburg wurde außerdem noch das Schwimmen im Eißelsee untersagt, weil dort — das Vieh in die Schwemme getrieben wurde. Ob die hohe Obrigkeit fürchtete, daß die Menschen den Tieren oder die Tiere den Menschen das Wasser trübten, wird leider nicht berichtet.

Trotz aller Verbote ließ sich die Jugend das Baden nicht nehmen. Die Behörden trugen teilweise dieser Tatsache Rechnung und begannen Vorkehrungen zu treffen, um die Gefahren herabzumindern. So tauchen zuerst in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts Anleitungen zur Rettung Ertrunkener auf. Einige Jahrzehnte später finden wir an verschiedenen Freibadestellen Rettungsgürtel, die verschiedene Gegenstände zur Wiederbelebung Ertrunkener enthalten, so molle Decken, Arzneien und Instrumente. Von privater Seite wurden die verschiedensten Hilfsmittel angewandt, um des Schwimmers Unkundigen das Baden in tieferen Gewässern zu gestalten. So band man sich unter den Achselhöhlen je ein Rohrgebündel an den Leib oder auch Rindblafen, Kürbisschalen und Blechbüchsen. Bei den Blafen lag freilich die Gefahr vor, daß sie platteten oder sich verschoben und dem Körper das Gleichgewicht raubten, so daß die Füße aus dem Wasser ragten und der Kopf untertauchte. Franz Kessler in Weßlar erfand kurz vor Beginn des Dreißigjährigen Krieges eine „Lusthose“. Sie bestand aus lebernen Beinleidern, die um die Oberschenkel eng geschlossen, aufgeblasen wurden und an den Sohlen mit Blei beschwert waren. Die „Lusthose“ sollte dem Nichtschwimmer gestatten, im Wasser aufrecht zu gehen. Das achtzehnte Jahrhundert sah eine Fülle solcher Erfindungen, vor allem in Form von Westen. Von einem dieser Rettungsmittel wird berichtet, man habe es unauffällig unter dem Frack tragen und bei Unglücksfällen in zehn bis zwölf Sekunden soweit ausblasen können, daß der ins Wasser Gefallene gerettet war. Der Erfolg dieser Erfindung scheint aber nicht sehr groß gewesen zu sein. Auf keinen Fall ließen sich diese Rettungsmittel mit den heute auf Ueberbedampfern vorhandenen Schwimmwesten vergleichen, die ein Untergehen so gut wie unmöglich machen.

## Humoristische Umjchau.

Köchin: „Gnäd' Frau, darf ich noch ein halbes Stündchen in die Anlagen hinuntergehen? Die Nachtigall singt heut so wunderschön!“ — Gnädige: „Meinetwegen, aber nehmen Sie der Nachtigall nicht wieder ein Pfund Leberwurst mit!“

Reisender (zum Chef): „Fey & Co. haben meine Offerte abgelehnt. Als ich dem Senior unsere Preise nannte, riß er Augen, Ohren und — die Tür auf.“

„Na, Hofelbauer, wie schaut's denn bewert aus mit'm Obst bei euch?“ — „Schlecht; im Frühjahr war der Frost, dann die Raup'n und jetzt san b' Sommerfrüchtler da!“

Lehrer: „Warum haben die Dohsen Hörner?“

Schüler: „Weil sie ein Rindvieh sind, Herr Lehrer.“

seinen Anzug auf dem Festplätz, auf dem reges Leben herrschte. Die Bege waren gedehnt worden und ausgetrocknet, so daß man auch hier länger verweilen konnte.

Nachdem dann die Dunkelheit hereingebrochen war, kam ein einbruchsvoller Höhepunkt in der Reihe der Festtage: der Einzug des neuen Königs. Wie alljährlich lutete Buntfeuer durch die Straßen, lautes Staunen der Kinder erhob sich und Freude der Erwachsenen. Aller Herzen schlugen höher. Auf dem Marktplatz dankten der neue wie der alte König für die überaus reiche Teilnahme der Einwohnerschaft. Im „Löwen“ schloß sich ein gemütliches Beisammensein an, das besonders ausgezeichnet wurde durch die Anwesenheit des Barons von Schönberg auf Rothschönberg, der dadurch abermals seine Verbundenheit mit unserer Stadt und ihrer Schützengesellschaft zum Ausdruck brachte, und verschiedener anderer Ehrengäste. Präsident Berthold begrüßte alle herzlich und toastete auf das neue Königspaar. Schützenkönig Johne gab seiner Genußnahme über die allgemeine Teilnahme der Einwohnerschaft an seinem Einzuge kund und wünschte, daß sich vor allem die Jugend wieder zur Schützengesellschaft finden möchte. Diesen Wunsch unterstrich Kamerad Lichte noch besonders, indem er Zweck und Ziele der Schützengesellschaft hervorhob. Seine Worte klangen aus in einem dreifachen Schützenheil auf den ehrwürdigen Reichspräsidenten von Hindenburg, worauf das Deutschlandlied gesungen wurde. Hauptmann Kutz stellte die alte gute Zeit dem neuen Geist gegenüber und brachte dessen Schöpfer, dem obersten Führer Adolf Hitler, ein dreifaches Sieg-Heil dar, dem der Gesang des Horst-Wessel-Liedes folgte. Nachdem der Spielmannszug des freiwilligen Arbeitsdienstes Reichen noch einen Abschiedsmarsch zum Besten gegeben hatte, nahm Präsident Berthold das Wort, um dem Führer und seinen Spielern Lob zu sagen über das musterzügliche Auftreten und Verhalten und ihnen zu danken für ihre Mitwirkung an dem Feste, in der Hoffnung der Mitwirkung auch bei späteren Gelegenheiten. Der Führer des Spielmannszuges dankte für die Worte und besonders auch für die freundliche Aufnahme in Wilsdruff mit der Versicherung, daß sie gern wieder dem Rufe nach Wilsdruff folgen würden. Noch manches gutgemeinte Wort wurde gesprochen, ehe man hochbefriedigt von dem Verlauf des Abends auseinanderging.

Die Fahnen auf halbmaß am Trauertage von Versailles! Am 28. Juni, dem Tage von Versailles, werden die städtischen Dienstgebäude und Schulen ihre Fahnen auf halbmaß setzen. An die Einwohnerschaft ergeht die Aufforderung, ihre Anteilnahme an diesem Trauertage in gleicher Weise zu betonen.

Das Schützenfest findet morgen Mittwoch statt. Der Festausflug bietet uns folgendes bekanntzugeben: Die Ausflugsfahrt der Kinder findet im Unteren Park, bei unsicherem Wetter in der Turnhalle statt. Für jede Gruppe ist rechtzeitig deutlich sichtbar das Gruppenschild mit Nummern (1, 2, 3 usw.) vorhanden. Es gehören zu Gruppe 1: nichtschulpflichtige Kinder, zu Gruppe 2: Mädchen erstes und zweites Schuljahr; zu Gruppe 3: Knaben erstes und zweites Schuljahr; zu Gruppe 4: Mädchen drittes, viertes und fünftes Schuljahr; zu Gruppe 5: Knaben drittes, viertes und fünftes Schuljahr; zu Gruppe 6: Mädchen sechstes, siebentes und achttes Schuljahr; zu Gruppe 7: Knaben sechstes, siebentes und achttes Schuljahr. Die Gruppennummer des Kindes ist auf der Festkarte oben linke Ecke vermerkt. Die Kinder haben die von den Ausgabestellen erhaltenen Karten mitzubringen, gegen deren Abgabe sie beim Gruppenführer das Festzeichen erhalten. Die Plätze der Kinder werden gegeben, während der Kaffeepause den Saal nicht zu betreten, da der Andrang im Saal in vorhergehenden Jahren oftmals sehr störend empfunden worden ist und die Bedienung der Kleinen außerordentlich behindert hat. Es sind genügend Helferinnen vorhanden, so daß die Kinder hinreichend beaufsichtigt sind. Die Verteilung von Wurstchen und Semmeln findet 1/8 Uhr auf dem Spielplatz der betreffenden Gruppe durch den Gruppenführer statt. Nichtanwesende Kinder verlieren das Anrecht. Die Ausflugsfahrt zum Einzug erfolgt nach auf der Festkarte verschiedentlich gegebenen Trompetensignalen in der Zeit zwischen 8.45 und 9 Uhr abends. Die Kinder sammeln wieder bei ihrem Gruppenschild, Verschleiße Gestalten aus dem Märchenreich werden in diesem Jahre die Kinder zu dem Feste zusammenrufen. — Wer weiß wer da alles erscheint, am Ende gar Rotläppchen mit dem Wolf oder der gestiefelte Kater?? Die würden sich natürlich sehr freuen, wenn sie alle die kleinen Mädeln mit bunten Kränzchen und die Jungen mit Fähnchen oder Schärpen begrüßen könnten. — Also macht Euch alle recht festlich, ihr kleinen Festteilnehmer!

Das Ergebnis der Schweinezählung. Bei der am 7. Juni stattgefundenen Schweinezählung wurden in unserer Stadt gezählt: 285 (222) Ferkel, 207 (179) Läufer, 113 (106) Zuchtauen, 14 (14) Eber, 76 (113) sonstige Schweine, zusammen 700 (633) Schweine. Die Zahlen in Klammern sind das Resultat der Zählung am 3. März d. J.

Achtung Hausfrauen: Ab 1. Juli neue Rabattmarken! Auf Grund des vorzunehmenden ständischen Aufbaues der Wirtschaft mußte der Verein für Handel und Gewerbe Wilsdruff e. V. in den Rabattspareverein Wilsdruff umgewandelt werden. Daneben ist als Vertretung für die berufständischen Interessen des Einzelhandels der Ortsverband des Einzelhandels für Wilsdruff und Umgebung gegründet worden. Diesem müssen alle Einzelhändler beitreten zur Erlangung der in nächster Zeit erforderlichen Handelskarte. Gleichzeitig mit dieser Wirtschaftsumgruppierung erfolgte eine Abrechnung der alten Rabattmarken und Ausgabe einer neuen Karte mit blauem Strich ab 1. Juli 1933. Zur Erleichterung der Abrechnung wird die Einwohnerschaft gebeten, die neuen Marken in neue Bücher zu kleben und die nicht vollgeklebten Bücher mit den alten Marken bis 30. September 1933 in den Geschäften oder bei der Wilsdruffer Bank zur Einlösung vorzulegen. Für volle Bücher mit der alten Marke bleibt die Einlösungsfrist bis 31. Dezember 1933 bestehen. (Vgl. Inf.)

Von der A.S.V.P. Sämtliche Dienststellen der A.S.V.P. und alle Parteigenossen werden angewiesen, daß bei Anlauf von Automobilen, Motorrädern usw. die sächsische Industrie bevorzugt werden muß.

Grumbach, Lieberabend. Der Männergesangsverein „Lieberabend“ veranstaltet heute abend 8 Uhr einen deutschen Lieberabend in Niedergumbach auf dem sogenannten Wiesenweg. Eine Wiederholung soll bei schönem Wetter über acht Tage im Oberdörfle stattfinden.

Klipphausen-Sachsborn. Am Sonnabend abend 9 Uhr veranstaltete der Turnverein V. unter reger Beteiligung des Gesangsvereins, der Schulfrauen und der Einwohnerschaft eine Sonnenwendfeier. Als erstes sang der Gesangsverein das Lied „Ans Wert“ von Händel, die Kinder: „Ich hab mich ergeben“. Der Vorsitzende des Turnvereins, Lehrer Hofmann, sprach einleitende Worte. Während die Flammen in mächtigen Farben

zum Himmel emporloberten, sang die Menge entblößten Hauptes das Deutschlandlied. Schulleiter Herr Franke hält anschließend die Feuerrede und wies in kernigen Worten auf die Bedeutung des heutigen Tages hin. Seine begeisterten Ausführungen ließ er mit einem dreifachen „Sieg Heil“ auf das deutsche Vaterland, den Reichspräsidenten und unseren Volkslanzlet Adolf Hitler ausklingen. Mit dem Einigen des Horst-Wessel-Liedes fand die Feier ihren würdigen Abschluß.

Klipphausen, Im Silbertranz. Morgen Mittwoch begeht Wirtschaftsbefitzer Clemens Stange mit seiner Gattin das schöne Fest der silbernen Hochzeit. Wir wünschen dem Jubelpaar viel Glück auf den weiteren gemeinsamen Lebensweg!

Burkhardtswalde, Johannisfeier. Infolge des regnerischen Wetters wurde die diesjährige Johannisfeier in der Kirche abgehalten. Nach einleitendem Orgelspiel sang der Kirchenchor Burkhardtswalde unter Leitung von Kantor Spindler „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ von J. S. Bach und „Herr, Dir ist niemand zu vergleichen“ von J. S. Knecht. In seiner Ansprache zeichnete Pfarrer Görnitz den Johannistag als den Höhepunkt des Jahres, der aber dem Menschen auch die Frage vorlege: „Bist auch du, Mensch, im Glauben und Vertrauen zu dem allmächtigen Schöpfer geworden?“ An die Ansprache schlossen sich Gebet und Segen. Hierauf sang der Kirchenchor den altwürttembergischen erhabenen Choralsatz: „Du meine Seele, singe“. Mit dem Gemeindegesang „Nun ruhen alle Wälder“ fand die Feier ihr Ende.

Reinsberg, Bezirkstagung. Der Bezirksjugendbund Reinsberg hielt am Sonntag hier eine Bezirkstagung ab. Mit zwei großen Kraftwagen trafen gegen Mittag die Teilnehmer der Reichen-Kommahäuser Pflege hier ein, nachdem sie zuvor die Naturschönheiten in der Grabentour und dem herrlichen Muldentale genossen hatten und auch im Jollhaus Bieberstein Einkehr hielten. Die Innenwirtschaft des Rittergutes Oberreinsberg mit Gärtnerei und den historischen Park- und Schlossschönheiten vergangener Tage erwideten ebenfalls das Interesse aller Teilnehmer. Gegen 8 Uhr abends fand der offizielle Teil des Bezirkstreffens im Gasthof Oberreinsberg statt. Fräulein Horn-Reinsberg bot hierauf allen Willkommen

in einem schönen Vorpruch und der Vorsitzende des Junglandbundes Reinsberg, Herr Horst, hielt die Eröffnungsansprache und der Vorsitzende des Bezirksjugendbundes, Herr Wilschke-Reinsdorf, ein kurzes Referat über: Die Pflichten der Landjugend beim Aufbau des Vaterlandes. Beide Redner legten ein spontanes Bekenntnis ab zu Volk und Vaterland, Konzern und Reichspräsident und würdigten die Führer der nationalen Erhebung, ihr Werk für die Landwirtschaft und forderten die noch nicht organisierte Landjugend auf, der staatlich anerkannten Jugendorganisation, dem Junglandbund, beizutreten. Ein Gebietsortort und Sprechstunde der Junglandbünde Reinsberg und Reinsberg, Militärmärzche, der gemeinsame Gesang „Sturmlied der Bauernjugend“ vervollständigten das Programm wie auch das Horst-Wessel-Lied und die Nationalhymne. Das Schlusswort sprach der Vorsitzende des Junglandbundes Reinsberg, Herr Hümlchen, welcher Worte echt deutscher Art an die Besucher richtete und den organisatorischen Wert des Junglandbundes treffend kennzeichnete. Der Vorsitzende des Landbundes Bezirk Reichen, Zimmermann, ergrieff im weiteren Teil des Abends das Wort und richtete begeisterte Worte an die Jugend und versicherte das Wohlwollen des Landbundes gegenüber dem Junglandbund zu geüblicher Arbeit am Aufbau des Vaterlandes durch die berufständische Organisation.

### Kirchennachrichten.

Wilsdruff, Heute 8—10 Uhr Jungfrauenverein.

### Bereinskalender.

Reitverein Oberwörtha. 2. Juli Reiterfest in Wilsdruff. Bürgerverein. 3. Juli 8 Uhr im Löwen Jahreshauptversammlung.

### Wetterbericht.

Vorherlage der Sächsischen Landeswetterkarte für den 28. Juni: Fortdauer des veränderlichen und für die Jahreszeit zu frühen Wetters bei frischen westlichen Winden. Nur vorübergehend aufheitend.

## Sachien und Nachbarchaft.

### Scharfes Vorgehen gegen zweifelhafte Unternehmungen.

Die sächsische Justiz beseitigt Mißstände in der Darlehensvermittlung und im Zwecksparkassenwesen.

Von unläuterer Elemente wird das große Kreditbedürfnis weiter Kreise ausgenützt zu zweifelhaften Machenschaften auf dem Gebiete der Darlehens- und Hypothekendarlehensvermittlung und des Zwecksparkassenwesens. Die Erfahrung der letzten Zeit hat ergeben, daß es den Urhebern von Kreditofferten in vielen Fällen nur um eine Ausbeutung der Kreditfuchenden zur Erlangung von Provisionen zu tun ist. Die Geldsucher sind zumeist geschäftlich ungeübte Privatleute, die sich ein Eigenheim bauen wollen; die Vermittler andererseits verfügen vielfach nicht über die erforderlichen kaufmännischen und rechtlichen Kenntnisse, zum Teil sind sie vorbestraft oder haben den Offenbarungseid geleistet.

Der Generalkaassanwalt in Dresden hat deshalb eine Verordnung erlassen, in der die Staatsanwaltschaften und Amtsanwaltschaften angewiesen werden, der Bekämpfung solcher unläuterer Unternehmungen, ein besonderes Augenmerk zuzuwenden. Die Einrichtung von Sonderbezirken wird erwogen. Aufgabe der Strafverfolgungsbehörden muß es sein, im Interesse eines wirksamen Schutzes des Volkes sowie der reell arbeitenden Unternehmungen die unläuterer Elemente ausfindig zu machen und auszumergen. Der Generalkaassanwalt gibt entsprechende Anweisungen für ein rasches und nachdrückliches Vorgehen. Danach wird die Erwirkung des Haftbefehles oft im Interesse der Untersuchung liegen; bei den Vollstreckungsbehörden ist erforderlichenfalls die Untersuchung des Gewerbebetriebes anzuregen.

Das sächsische Justizministerium weist in einer Verordnung die Registergerichte besonders nachdrücklich auf die Durchführung des Gesetzes über Zwecksparkassenunternehmungen vom 17. Mai dieses Jahres hin. In der Verordnung heißt es unter anderem: Es gehört zu den vornehmsten Aufgaben der Registergerichte, im Rahmen ihrer Zuständigkeit ständig dafür Sorge zu sein, daß unerlaubte, unläuterer und volksschädigende Unternehmungen jeder Art von der Eintragung in die Register ferngehalten, oder wenn sich solche Eigenschaften erst später zeigen, so bald als möglich wieder daraus entfernt werden. Gegebenenfalls haben die Registergerichte mit den Organen des Handelsstandes, den Aufsichtsbehörden und den zur Mitwirkung berufenen Verwaltungs- und Polizeistellen in Verbindung zu treten. Große Aufmerksamkeit ist in jedem Falle darauf zu verwenden, daß der Grundsatz der Firmenwahrheit bei den Firmenbezeichnungen erfüllt ist, daß insbesondere auch nicht in der Firma unzulässigerweise die Bezeichnung „Sparkasse“ enthalten ist. Außerdem ist genau zu prüfen, ob die gewählte Rechtsform für das Unternehmen zulässig ist und sonst Gründe bestehen, die die Eintragung als unzulässig erscheinen lassen oder die Lösung einer handelsrechtlichen Gesellschaft oder einer Genossenschaft als nichtig rechtfertigen würden. Ergibt sich aus den Unterlagen für die Registertragungen der Verdacht einer strafbaren Handlung, so sind die Strafverfolgungsbehörden zu verständigen.

### Sächsische Grenzlandspende 1933.

Für die vertriebenen Auslandsdeutschen. Der Bund der Auslandsdeutschen ruft zu einer „Sächsischen Grenzlandspende 1933“, die ein Ehrenopfer sein soll für die aus ihrer Heimat nach Sachsen vertriebenen Auslandsdeutschen auf. Er richtet die Bitte an die gesamte Bevölkerung Sachsens, den deutschen Schweigern und Brüdern aus dem Ausland warmführend die hilfreiche Hand zu reichen. Die Not der nach Sachsen gekommenen Auslandsdeutschen ist unsagbar groß, ihr Elend unbeschreiblich. Es werden daher

200 Spender,

Einzelpersonen oder Körperschaften, in Sachsen gesucht, die je den Betrag von 1000 Mark für die „Sächsische Grenzlandspende 1933“ stiften, die ein Wehrschaf sein soll gegen die Not vertriebener Auslandsdeutscher in Sachsen.

Rund 20 000 Auslandsdeutsche beherbergt heute bereits Sachsen,

täglich neuer Zustrom aus der Tschoslowakei

und nunmehr auch aus Österreich erheischt schnelle Hilfe durch die Tat. Der V.d.A. ruft auf zur Hilfe für diese Armen der Armen, die von ihrer Heimat getrieben werden. Zeichnungserklärungen werden an die Geschäftsstelle des Bundes der Auslandsdeutschen Dresden, Postfach 12, oder Zahlungen an das Postcheckkonto des V.d.A. Dresden Nr. 110381 mit der Bezeichnung „Sächsische Grenzlandspende 1933“ drinaus erdelt.

### Freigegebene Hausreparaturzuschüsse.

Anfangstermin bis 1. Juli verlängert.

Der Beginn für bezuschulte Hausinstandsetzungsarbeiten und Wohnungsstellungen ist durch Verwaltungsanordnung stillschweigend bis 1. Juli verlängert worden. Bekanntlich galt bisher der 1. Juni als äußerster Termin für die Aufnahme der bezuschulierten Arbeiten. Außerdem sollen Zuschußbeiträge, für die Vorbescheide erteilt wurden, obwohl die Arbeiten noch nicht in Angriff genommen sind, nunmehr beschleunigt anderen Antragstellern zugeteilt werden.

Dresden. Der tödliche Schuß. Wie berichtet war bei der Übergabe einer Dienstwaffe ein Oberpostkassierer im Postamt 7 durch einen plötzlichen losgegangenen Schuß schwer verletzt worden. Der Mann ist nunmehr im Krankenhaus gestorben.

Freiberg. Tödliches Verkehrsunfall. Zwischen Freiberg und Oberschöna stieß ein Motorradfahrer mit einer Dame auf dem Sozius mit einem Radfahrer so heftig zusammen, daß der Radfahrer sofort das Genick brach und verschied. Der Motorradfahrer erlitt schwere, seine Mitschwererin leichte Verletzungen. Die Schuldfrage muß noch untersucht werden.

Mittweida. Rutschmann Ehrenbürger. Der Rat beschloß, Reichsstatthalter Rutschmann das Ehrenbürgerrecht der Stadt zu verleihen.

Leipzig. Den Bruder fahrlässig erschossen. In einem Hause der Elsterstraße war der Meister Paul mit dem Reinigen einer Wistole beschäftigt. Während er sich aus der Waffe ein Schuß, der den neunjährigen Bruder ins Herz traf und den sofortigen Tod des Knaben zur Folge hatte. Der ob seines fahrlässigen Handelns entsetzte Täter verließ fluchtartig die Wohnung und konnte bisher nicht ergriffen werden. Er hat Selbstmordabsichten geäußert.

Plauen. Bürgermeister verhaftet. Der Bürgermeister Steinhäuser in Unterlosa, der verdächtigt wurde, sich an Gemeindegeldern vergreifen zu haben, wurde verhaftet.

Falkenstein. Ein Schwertkriegsbeschädigter abgebrannt. In Forststadt ist das Wohnhaus des Schwertkriegsbeschädigten Donas niedergebrannt. Die Brandursache ist nicht bekannt.

Widau. Dienstag früh in der dritten Stunde hat der Berginvalid Paul Scheller in Reuschnburg seine Ehefrau Emma geb. Waldauer im Schlafe mit einem Beile geschlagen und lebensgefährlich verletzt. Scheller hat sich darauf in einem Teiche ertränkt. Das Motiv zur Tat ist noch unbekannt.

### Schule und Elternhaus.

Wünsche des NS-Lehrerbundes.

Um eine engere Verbindung zwischen Elternhaus und Schule herzustellen, hat der NS-Lehrerbund das Ministerium für Volksbildung gebeten, folgende Verordnung zu erlassen: Es ist im Schuljahr 1933/34 den Eltern Gelegenheit zu geben, die Arbeit ihrer Kinder durch Besuch des planmäßigen Unterrichts kennenzulernen. Für die Veranstaltung sind zwei aufeinanderfolgende Tage Ende Februar oder Anfang März 1934 in Aussicht zu nehmen. Mit der Veranstaltung sind Ausstellungen von Arbeiten aus dem Zeichen-, Werk- und Nadelarbeitsunterricht zu verbinden, Führungen mit kurzen Erläuterungen über Wesen und Ziel dieser Unterrichtsarbeit können den Eltern sehr wertvoll sein. Die Tage des offenen Unterrichts können aus in einer gemeinsamen Feier, die Eltern und Lehrerschaft in einem Elternabend vereint. Der Abend soll im Dienste des deutschen Volkstums stehen. Darbietungen der Kinder in Spiel, Lied, Reigen usw. führen ein in die Schätze unserer völkischen Kultur. Die gesamte Veranstaltung soll von dem Geist der Verbundenheit von Schule und Elternhaus in Arbeit und Feier getragen sein.

# Das Staatsbegräbnis für die erschossenen SA-Männer in Köpenick.

Stimmen auf Halbmaß — Gewaltige Anteilnahme.

Anlässlich des feierlichen Staatsbegräbnisses für die in Ausübung ihres Dienstes an Volk und Vaterland von marxistischer Mörderhand gefallenen Köpenicker SA-Männer, des Sturmführers Giesel und des SA-Mannes Apel, feierten am Montagmittag in der Reichshauptstadt alle öffentlichen Behörden und Dienststellen die Flaggen auf Halbmaß.

Die Leichen der beiden SA-Männer wurden mittags vom Köpenicker Krankenhaus nach dem Sturmlokal Seidler am Uhlenhorst übergeführt. Ganz Köpenick stand im Zeichen der Trauer für die beiden Ermordeten. Der Überführung wohnte eine gewaltige Menschenmenge bei, die

mit entblühtem Haupt und erhobener Hand

die toten SA-Männer auf ihrem letzten Wege grüßte. Die Särge, die mit der Palmenkreuzflagge und den Mützen der Erschossenen bedeckt waren, wurden begleitet von je vier Kameraden vom Sturm 1/15.

Im Sturmlokal fand eine ergreifende Totenfeier statt. Sechs Sturmkameraden der Gefallenen und zwei Polizeibeamte hielten neben der Standarte und der Sturmflagge die Totenwacht. Zwischen Lorbeerbäumen leuchteten die Mützen der beiden SA-Männer hervor. Neben den Angehörigen waren zu der Feier die Vertreter der Regierung und Behörden,

die Sturmkameraden der Ermordeten, die Führer der SA, und der in gewaltiger Zahl teilnehmenden Verbände, die sich auf dem nahen Sportplatz gesammelt hatten, erschienen. An der Spitze der staatlichen Vertreter sah man Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels.

Oberpfarrer Krause legte seiner Predigt das Bibelwort zugrunde: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ Mit uns trauert, so führte der Geistliche aus, das wieder erwachte Deutschland. Millionen deutscher Männer und Frauen

haken heute die Häute im heiligen Zorn

über eine ruchlose Schandtate, durch die wieder einmal zwei der Treuesten aus der großen Schar der tapferen Sturmproben SA, dahingerafft worden sind. Ungezähnte Hände erheben sich zum letzten Abschiedsgruß an die beiden Märtyrer der heiligen Sache unseres Volkes, erheben sich zu dem Schwur: „Euer Blut soll nicht umsonst geflossen sein. Wir wollen euch folgen auf dem Wege zur Freiheit!“

In dem Geist hingebender Treue, so schloß er, die diese Männer bis zum Tode besetzte, bekennen wir uns in dieser Stunde des bitteren Abschieds zu dem Ruf, zu dem sie sich so oft bekannt haben: Die Fahne hoch! Harmoniumspiel und Chorgesänge umrahmten die schlichte Feier.

Dann setzte sich unter Trommeltwirbel und mit Trauermusik der gewaltige Zug in Bewegung zum Friedhof. Eine unübersehbare Halle herrlicher Kranzspenden wurde mitgeführt. Schweigend und mit erhobener Hand standen die Massen zu beiden Seiten des langen Weges, der durch ganz Köpenick zum Friedhof führte.

Voran schritten SA und SS. Abordnungen der Polizei im Stahlhelm, zahlreicher anderer nationaler Vereinigungen, der Jugendverbände und der Fachschaften aus staatlichen und privaten Behörden.

Den weit über hundert umfakten Fahnen,

die geschlossen im Zuge mitgeführt wurden, folgten zu Fuß die Vertreter der staatlichen Behörden, mit Reichsminister Dr. Goebbels an der Spitze. U. a. sah man auch Prinz August Wilhelm von Preußen im Trauergefolge. Dem von SA-Männern geleiteten

Leichenwagen folgten die Wagen mit den nächsten Anverwandten der Gefallenen. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge schloß sich dem Zuge an.

Reichsminister Dr. Goebbels

hielt an der gemeinsamen Gruft der beiden ermordeten SA-Leute auf dem Köpenicker Friedhof eine von tiefer innerer Bewegung getragene Rede, die eine zorn-erfüllte Kampfanrede an die Feinde des Vaterlandes war und mit der Erklärung schloß: „Wir werden das Reich halten, und wir werden die Feinde der Nation in den Staub werfen. Wir werden keine Gnade kennen, wenn es um Deutschland geht. So erhebt die Fahnen und schwört es an dem Grabe der Toten: Wir wollen das Wort nicht brechen. Nicht haben werden gleich, wollen predigen und sprechen von unserm deutschem Reich.“ Beim Spielen des Liedes vom Guten Kameraden wurden drei Ehrensalven

über der offenen Gruft abgegeben. Zahllose Kränze wurden dann niedergelegt, so daß die Gruft bald in ein Meer von Blumen und Blüten gebettet war. Der Vorbeimarsch der Teilnehmer des riesigen Trauergefolges an der Gruft nahm mehrere Stunden in Anspruch.

Im Anschluß an die Beisetzungsfeier begab sich die SA zur Nordstelle am Dahlwitzer Platz, wo eine Gedächtniskundgebung stattfand. Gleichzeitig wurden der Dahlwitzer Platz in Robert-Giesel-Platz und die Alte Dahlwitzer Straße in Walter-Apel-Straße umbenannt.

Auch der dritte SA-Mann gestorben.

Berlin. Im Krankenhaus Köpenick erlag am Dienstag früh gegen 6 Uhr der SA-Mann Franz Klein, der am 21. Juni von dem SPD-Angehörigen Schwanitz in Köpenick schwer verletzt wurde. Den Kugeln des Verbrechers sind somit drei SA-Männer und zwei andere Personen zum Opfer gefallen.

## Börse, Handel, Wirtschaft.

Amstliche sächsische Notierungen vom 26. Juni.

Dresden. Bei sehr kleinem Geschäft konnte sich keine klar Tendenz durchsetzen. Wismosa und Ver. Strohhloß gewonnen je 3, Aschaffenburg Bräuerei 2,75 und Dresdner (Gardiner) 1,75 Prozent. Sächsische Elektrizitätswerke blieben 5, Dresdner Chromo, Rosenhalm und Braubank 2, Sächsische Bodencredit anstalt 1,5 Prozent ein. Am Anlagemarkt wurden Prozentig Dresdner Stadtanleihe 3,75, Sproz. Dresdner Schatzanweisung 2,5 und Sproz. Schatzanweisungen 2 Prozent niedriger bewertet. Auch einige Anlagenserien litten unter Verkaufsdruck.

Leipzig. Die Kursrückgänge überwiegen. Die meisten Kurse lagen lediglich nominal. Thür. Gas und Schmelzer gewonnen je 1, hoch verloren Schubert u. Salzer und Leipziger Nieder je 1, Stöhr und Thür. Woll je 2 Prozent. Am Markt der festverzinslichen Werte betragen die Abweichungen nach beiden Seiten nicht mehr als 0,5 Prozent. Die Tendenz war abgesehen freundlich.

Dresdner Produktenbörse.

26. 6.	23. 6.	26. 6.	23. 6.
Weiz. 77 Rg.	181-186	181-186	Rais-Aggrm.
Rogg. 73 Rg.	150-155	150-155	Bäcker- und
Wintergerste	152-170	160-173	mehl
Sommergerste	unnotiert	Belagum inl.	32,2-34,2
Safer neu	137-142	137-142	Typ 70%
Kartoffel	14,9-15,2	14,9-15,2	Roggenmehl I
Fruchtweizen	8,90-9,00	8,90-9,00	Typ 60%
Winterweizen	11,0-12,5	11,0-12,5	Roggenmehl II
Winterweizen	9,10-9,40	9,10-9,40	Typ 70%
Roggenmehl	9,50-10,2	9,50-10,2	Rogg.-Nachm.
Juderschf. unnotiert			Weiz.-Nachm.

Chemischer Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 122 Ochsen, 23 Bullen, 377 Kühe, 20 Färsen, 7 Ferkel, 986 Kälber, 518 Schafe 2013 Schweine. Preise: Ochsen a) 1. 31-33, a) 2. 28-30 b) 1. und 2. 25-27, c) 21-23, Bullen a) 28-29, b) 25-26 c) 22-23, Kühe a) 28-30, b) 24-27, c) 20-23, d) 16-18, Kälber b) 35-40, c) 30-34, d) 25-28, e) 22-24, Schaf a) 2. 30-32, b) 26-28, c) 22-24, d) 14-17, Schweine a) 34 bis 38, b) 36-38, c) 34-37, d) 33-36, e) 32-34, a) 28-31 Geschäftsgang: Schafe langsam, Schweine mittel, sonst schlecht.

Leipziger Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 80 Ochsen, 204 Bullen, 187 Kühe, 52 Färsen, 531 Kälber, 1201 Schafe, 2453 Schweine. Preise: Ochsen 1. 32-35, 2. 29-31, 3. 25-28, Bullen 1. 30-31, 2. 27-29, 3. 24-26, 4. 21-23, Kühe 1. 28-30, 2. 26-27, 3. 22-25, 4. 15-21, Färsen 1. 30-34, 2. 25-29, Kälber 2. 37-39, 3. 33-36, 4. 29-32, 5. 25-28, Schaf: 2. 34 bis 33, 3. 27-30, 4. 24-26, 5. 20-23, Schweine 1. 33-34, 2. 34-35, 3. 32-34, 4. 30-32, 7. 28-33. Geschäftsgang: Rinder und Schafe langsam, das übrige schlecht.

Amstliche Berliner Notierungen vom 26. Juni.

Börsenbericht. Die Börse bot das gleiche Bild wie in der letzten Zeit. Die Kurse bröckelten bei kleinsten Umsätzen aber wiegend ab. Man nimmt an, daß durch Interventionen in den letzten Tagen mehrere Millionen Markt aufgenommen worden sind. Über die Herkunft des Materials ist man sich noch nicht im klaren, teilweise wird von Umwidmungen von Stillehaltungsobligaten gesprochen, wobei auf die gleichzeitige Steigerung der Reichsbankanteile verwiesen wird. Auch glaubt man, daß das Angebot mit den Sperrmarktkäufen der Kasse im Zusammenhang steht. Weiterhin erhalten sich Gerüchte von Liquidationsabsichten von Banktiteln, die die letzten Abgaben als Liquidationsverkauf erklären. Tagesgeld erfordert 4 1/2 Prozent. Im Verlauf trat ein völliger Tendenzumschwung ein. Es trafen eine Reihe von Kaufordern ein, die die Spekulation veranlaßten, die anfangs gegebene Ware zurückzukaufen.

Devisenbörse. Dollar 3,38-3,38; engl. Pfund 14,30 bis 14,34; holl. Gulden 169,33-169,67; Danz. 82,27-82,43; franz. Franc 16,59-16,63; schwed. Krone 73,58-73,72; dän. 63,79 bis 63,91; norweg. 71,93-72,07; tschech. 12,54-12,56; österr. Schilling 46,95-47,05; Argentinien 0,92-0,93; Spanien 35,41 bis 35,49.

Produktenbörse. Unter Berücksichtigung der Tatsache, daß die im Besitz der Landwirtschaft sich noch befindenden Getreidebestände sehr gering sind, über die Stützungsstelle große Zurückhaltung. Im handelsrechtlichen Lieferungsverkehr wurde kaum eingegriffen, am Promptmarkt beschränkte sich die Interventionsfähigkeit auf sehr kleine Mengen. Weizen war bei dem lustlosen Verkauf weiter abgeschwächt, Roggen etwas gehalten, Hafer kaum verändert.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst bel. 100 Kilogramm in Reichsmark:

26. 6.	24. 6.	26. 6.	24. 6.
Weiz. märk.	186-188	187-189	Weizfl. f. Wn.
pommerisch	—	—	Roggl. f. Wn.
Rogg. märk.	151-153	151-153	Raps
Frühergerste	—	—	Leinfaat
Wintergerste	160-163	161-171	Viktoriaerbs.
Sommergerste	—	—	H. Speisererbs.
Wintererbsen	—	—	Frühererbsen
Hafer, märk.	136-141	136-141	Belustochen
pommerisch	—	—	Ackerbohnen
westpreuß.	—	—	Wicken
Weizenmehl	—	—	Lupine, blaue
per 100 kg	—	—	Lupine, gelb
f. Wn. br.	—	—	Serradelle
inkl. Sad	22,5-26,7	22,5-26,7	Leinsamen
Roggenmehl	—	—	Erbsenmehl
per 100 kg	—	—	Trockenschf. 8,6
f. Wn. br.	—	—	Sobaldrot
inkl. Sad	20,6-22,7	20,6-22,7	Kartoffel

Preisnotierungen für Eier. (In Wg. je Stück.) In-

landseter: Deutsche Handelsfläckererei I. G. 1 (vollfrische Eier) Sonderklasse 65 Gramm und darüber 8,75, Größe A unter 65-60 Gramm 7,75, Größe B unter 60-55 Gramm 6,75, Gr. C unter 55-50 Gramm 6,50, Größe D unter 50-45 Gramm 6, H. G 2 (frische Eier) Sonderklasse 8,25, Größe A 7,25, Größe B 6,25, Größe C 6. Deutsche unsortierte Eier 6,25-6,50. Deutsche abweichende, kleine, mittlere und Schmutz Eier 5,75. B. A. u. S. landseter: Dänen und Schweden 18er 8,25, 17er 7,50, 15er bis 16er 6,50, Fimländer, Schländer und ähnliche Sorten 18er 8, 17er 7,25, 15er-16er 6,50, Russen normale 6,75-6, kleine, Mittel- und Schmutz Eier 5,50. Marktlage: Ruhig.

Berliner Kartoffelpreisnotierung je Zentner waggonfrei märkischer Station: Weiße Kartoffeln 1,05-1,20, rote Kartoffeln 1,20-1,35, gelbflechtige (außer Rieren) 1,50-1,70 Mark. Kartoffeln über 2 Roll bis 15 Wt über Woll.

Ertragsbeilage. Der heutigen Gesamtauflage liegt ein Propekt des Feuerbestattungsvereins Weizen und Umgebung bei, den wir zu beachten bitten.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schulte. Verlagsleitung: Paul Rumberg. Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Käpff, für Anzeigen u. Reklamen: H. Römer. sämtl. in Wilsdruff.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres allverehrten Vaters, Schwieger-, Groß- und Urgroßvaters

## Ernst Julius Rost

drängt es uns, allen, welche ihm die letzte Ehre durch Wort, Schrift, Blumenkranz und ehrendes Geleit zur letzten Ruhestätte erwiesen, herzlichsten Dank zu sagen.

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Probst für seine zu Herzen gehenden Worte, dem Gesangsverein „Silberblau“ für seine ergreifenden Abschiedslieder und Nachruf für seine zirka 70jährige Mitgliedschaft, Herrn kommissarischen Bürgermeister Gismann-Gittersee für den Nachruf und Dank der Verdienste des Verstorbenden um seine Gemeinde, dem Militärverein Coschütz-Gittersee für den ehrenden Nachruf sowie auch dem Hausbesitzerverein für das Ehrengelait.

Den lieben Nachbarn für das freiwillige Tragen den besten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Grumbach, im Juni 1933.

## MAGGI'S Suppen

Qualitätsware!



### Erste Freitaler Rofschlächtere

mit Kraftbetrieb

## Curt Siering

Telephon Freital 2151 — Telephon Freital 215.

### kauft laufend Schlachtpferde

zu höchstem Tagespreis.

Bei Volksschlachtungen mit Transportauto Tag und Nacht zur Stelle.

## Jahres-Hauptversammlung

Montag, den 3. Juli 1933, 8 Uhr

Gasthof „Zum goldenen Löwen“

Jahresbericht, Kassenbericht, Auflösung d. Vereins, Verwendung des Vermögens.

## Bürgerverein Wilsdruff

(gez.) Rechtsanwalt Hofmann, Vorsitzender.

**Achtung!**

Um die Abrechnung der alten Rabattmarke durchführen zu können, wird unsere verehrte Kundschaft höflichst und dringlichst gebeten, die ab 1. Juli 1933 zur Ausgabe gelangenden neuen Rabattmarken mit blauem Strich in ein neu angelegenes Rabattbuch einzukleben, ja nicht beide Markenarten in ein und dasselbe Buch. Die nicht restlos mit alten Rabattmarken vollgeklebten Bücher sind bis 30. September 1933 bei unseren Mitgliedern oder bei der Wilsdruffer Bank zur Einlösung vorzulegen. Volle Bücher mit alten Marken werden bis 31. Dezember 1933 eingelöst.

**Rabattspareverein Wilsdruff**

R. Breuer, Vorsitzender.

## Aufrichtigsten Dank

für vielseitige Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen.

Wilsdruff, am 27. Juni 1933.

In stiller Trauer

## Wenzel Hegenbart

nebst Kindern und Angehörigen.

Cheliches

## Mädchen

für Geschäftsauswahl zum 1. 7. gesucht.

Angebote unter 1640 an die Geschäftsstelle des. Bl.

17 jähriges Mädchen vom Lande f.cht zum 15. Juli oder 1. August

## Stellung

am liebsten in Privat.

Verte Angebote un er 500 an die Geschäftsst. des. Bl.

## Schick und Eleganz

— nicht eine Frage der Mittel, sondern der richtigen Information!

Lesen Sie die

## Elegante Welt

das führende Mode- und Gesellschaftsblatt

Preis des Heftes 1 Mark

Erscheint vierzehntägig. Probenummer gegen Ein-sendung von 30 Pfg. für Porto.

Verlag Dr. Selle-Eysler A. G.

Berlin SO 16, Melchiorstraße 23

## Es ist ganz falsch,

wenn man denkt, ohne Reklame auszukommen.

## Richtig ist vielmehr

— und das sollte jeder bedenken —, dass der Weg zum Erfolg durch gediegene Reklame im „Wilsdruffer Tageblatt“ gebahnt wird

**Junge, hochtragende Kuh**

preiswert zu verkaufen.

Weiher Adler, Wilsdruff



Ein Blick genügt! Hier fehlt nur Hühneraugen — „Lebewohl“! Hühneraugen-Lebewohl, Blechd. (8 Pfaster) 68 P. in Apotheke u. Drogerie. Sicher zu haben: Drogerie P. Kietzsch.